

#bildung

Das unabhängige Magazin für
Pädagog:innen und Bildungsinteressierte

KI - Konkurrenz oder Inspiration?



Wisch & weg?
Kindlicher Spracherwerb
in digitalen Zeiten

Weltoilettentag
Interessantes und Kurioses
rund um den UN-Gedenktag

Schulvermeidung
Was tun, wenn einfach
nichts mehr geht?



Wissen färbt ab.

46. Bildungsfachmesse für Lehrmittel, Ausstattung,
Kultur und Sport – von der Kleinkindpädagogik bis
hin zum kreativen, lebensbegleitenden Lernen



[interpaedagogica.at](https://www.interpaedagogica.at)

Die Marke Interpädagogica ist
Eigentum der Reed Salzburg Wien GmbH
und wird unter Lizenz von Austrian
Exhibition Experts GmbH verwendet



Nur wer unsere Welt versteht, kann sie auch konstruktiv gestalten. Der Schlüssel dazu ist Bildung.

Kinder und Jugendliche auf ihrem persönlichen Bildungsweg zu begleiten, ist daher eine Aufgabe von immenser gesellschaftspolitischer Bedeutung. Und, wie Sie als Pädagog:innen am besten wissen, eine Aufgabe, die mit zahlreichen Herausforderungen verbunden ist.

#bildung, das neue unabhängige Magazin rund um Bildung, Lernen & Lehren, möchte Sie bei dieser wichtigen Aufgabe ein klein wenig unterstützen. Wir, das Team von **#bildung** und **lehrer.at**, sind seit mehr als 20 Jahren im Bildungsbereich tätig: wir konzipieren Bildungsprojekte, erstellen multimediale Materialien zum Lernen und Lehren und entwickeln erlebnispädagogische Angebote vom Kindergarten bis zur Matura.

Mit **#bildung** wollen wir nicht einfach nur medial wirksame Schlagzeilen aufgreifen. Wir wollen Probleme in Kindergarten und Schule nicht vordergründig anprangern.

#bildung will Dialog und Verständnis fördern und Lösungswege aufzeigen. Wir möchten Sie konkret dabei unterstützen, die täglichen Herausforderungen im pädagogischen Alltag erfolgreich zu bewältigen. Ein paar Anregungen zum Abschalten und Entspannen dürfen da natürlich auch nicht fehlen.

Was Sie in Händen halten, ist unsere erste Ausgabe – der Start in diese große Aufgabe, die wir uns vorgenommen haben, ein erster kleiner Schritt. Ihr Feedback zu diesem ersten Schritt und auch Wünsche und Anregungen für die nächste Ausgabe sind herzlich willkommen. (E-Mail: office@bildungagentur.at; Tel.: 01/492 0003)

Wir wünschen Ihnen noch einen informativen Aufenthalt auf der Interpädagogica und freuen uns schon darauf, Ihre Anregungen in die nächste Ausgabe von **#bildung** einfließen lassen zu können.

Das Redaktionsteam von **#bildung**

Die nächste **#bildung**-Printausgabe erscheint im November 2025.

Auf www.hashtagbildung.at halten wir Sie bis dahin über neueste Entwicklungen auf dem Laufenden. Zusätzlich dazu können Sie sich dort auch für den **#bildung**-Newsletter anmelden, der im März 2025 verschickt wird. Dieser liefert Ihnen einen kompakten Überblick über aktuelle Entwicklungen und Angebote, die für die Bewältigung Ihres Arbeitsalltags von Relevanz sind.



bildung



elementarbildung



schule



freizeit

06 KI – Konkurrenz oder Inspiration
Der Einsatz von KI im Bildungswesen: Chancen, Risiken und Herausforderungen für Lehrkräfte

08 Wisch & weg?
Kindlicher Spracherwerb in Zeiten von Smartphone, Tablet & Co.
Input fürs nächste Entwicklungsgespräch: Worauf Eltern bei der Nutzung digitaler Geräte vor und mit ihren Kindern achten sollten

10 Partizipation statt Teilhabe
Persönlichkeitsbildung durch kulturelle Bildung
Theaterpädagogin Julia Perschon im #bildung-Interview zu den Möglichkeiten und Herausforderungen kultureller Bildung

12 Bildungsauftrag versus Tabuthema:
Sexuelle Bildung in Kindergarten und Hort
Ein Gastbeitrag des privaten Kindergarten- und Hortträgers KIWI zur Bedeutung sexueller Bildung

14 Schulvermeidung
Ein zähes Problem und seine Lösung
Psychotherapeutin Sigrun Eder im #bildung-Interview zum Umgang mit schulvermeidendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen

16 Fingerspiele – Kleine Hände, große Wirkung für die kindliche Entwicklung
Förderung der Sprache und Feinmotorik mit Fingerspielen

18 Lärm – Gefahr fürs Gehör
Bewusstsein schaffen für die Gefahren von Freizeitlärm für unser Gehör

20 Happy Welttoilettag
Interessante und skurrile Fakten rund ums stille Örtchen anlässlich des wichtigen UN-Gedenktags

22 Die Macht der Körpersprache
Effektiv mit Kindern kommunizieren
Über die besondere Bedeutung nonverbaler Kommunikation mit Kleinkindern

24 Das virale Mathe-Problem
Matheaufgabe zum Mit- und Nachrechnen

25 Gesund und selbstbewusst durch die Pubertät
Pubertät und Menstruation offen und empathisch im Unterricht thematisieren.

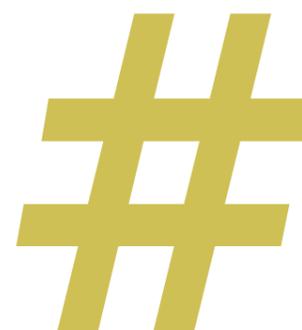
27 Gendermedizin – Weil das Geschlecht einen Unterschied macht ...
Was Wissenschaft bewirkt: Wie die Erforschung von geschlechtsspezifischen Unterschieden Vorsorge, Diagnose und Behandlung verändert hat

29 Zeitgefühl bei Kindern
Vom Erleben zur Erkenntnis
Ein kurzer Überblick über die wichtigsten Entwicklungsschritte des Zeitverständnisses von Kindern

31 Gleiche Chancen für alle?
Kann ein Chancenindex für mehr Bildungsgerechtigkeit sorgen?
Eine Betrachtung des deutschen Startchancen-Programms als mögliches Role Model für Österreich

34 Cool Running – Wie Sie der kalten Jahreszeit und dem Stress davonlaufen
Wie winterliche Laufrunden helfen, Stress abzubauen und das Immunsystem zu stärken.

37 Lachen ist gesund! – Und stärkt Körper und Seele
Warum Lachen nicht nur Muskeltraining ist, sondern auch das Immunsystem stärkt und die Laune hebt



Impressum

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:
Bildungsagentur Content Pool GmbH
1160 Wien, Liebharts gasse 7
Tel.: +43/1/49 333 41
FAX: +43/1/49 333 41-10
E-Mail: office@bildungsagentur.at
www.content-pool.at

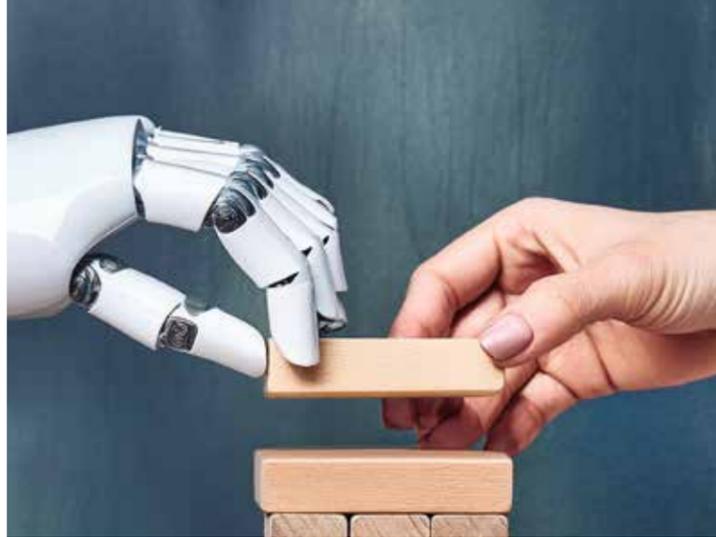
Druck: FRIEDRICH Druck & Medien GmbH
Erscheinungsdatum: November 2024

Coverfoto: Adobe Firefly (KI-generiert)

Bildnachweis:

- S. 6 © Adobe Firefly (KI-generiert)
- S. 8 © dvulikaia – Adobe Stock
- S. 12 © fons-heijnsbroek-abstract-art – unsplash
- S. 12 © phil-hearing – unsplash (Kinderhand)
- S. 13 © bernard-hermant – unsplash (Kinderfuß)
- S. 14 © zhivko-minkov – unsplash
- S. 16 © Sergey Novikov – Adobe Stock
- S. 20 © paris-bilal – unsplash (Toilette in Wiese)
- S. 20 © bernd-dittrich – unsplash (Pissoir)
- S. 21 © jas-min – unsplash (Toilettenrolle)
- S. 21 © soupstock – Adobe Stock (Toilet paper face)
- S. 21 © simon-arthur – unsplash (Toilette am Meer)
- S. 22 © Halfpoint – Adobe Stock
- S. 25 © Syda Productions – Adobe Stock
- S. 27 © adragan – Adobe Stock
- S. 31 © sam-balye – unsplash
- S. 34 Adobe Firefly (KI-generiert)
- S. 36 © Sergey – Adobe Stock
- S. 37 © megan-bucknall – unsplash
- S. 38 © mahzad-esmailzadeh – unsplash (Mädchen)
- S. 38 © max-harlyinking-zalt – unsplash (Mann)

Alle Informationen in den redaktionellen Beiträgen erfolgen ohne Gewähr. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.



KI

Konkurrenz oder Inspiration?

Der Gedanke, dass KI Lehrkräfte ersetzen könnte, ruft bei vielen Bedenken hervor. So könnten automatisierte Systeme theoretisch Lerninhalte vermitteln, Prüfungen korrigieren und Fortschritte der Schüler:innen überwachen. Doch ein Blick auf die Fähigkeiten und Grenzen der aktuellen KI zeigt, dass diese Vorstellung derzeit unrealistisch ist.

Der Absatz, den Sie soeben gelesen haben, stammt von ChatGPT, einer der populärsten KI-Anwendungen. Und er beweist, dass die Zeiten, als KI-generierte Inhalte sofort als solche erkennbar waren, mittlerweile passé sind. KI-generierte Texte sind nicht nur grammatikalisch korrekt und stilistisch unauffällig, sondern halten auch einer ersten inhaltlichen Überprüfung stand. So wie mit KI generierte Bilder mit freiem Auge nicht als solche erkennbar sind.

Tatsächlich hat KI schon lange Einzug in praktisch alle digitalisierten Bereiche unseres Lebens gehalten: angefangen bei Sprachassistenten, wie Siri oder Alexa, über personalisierte Empfehlungen und Werbeanzeigen, Navigationssysteme und Einparkhilfen bis hin zu Smart-Home-Geräten oder Suchmaschinen – künstliche Intelligenz begleitet und leitet uns praktisch auf Schritt und Tritt.

Sollten Pädagog:innen KI als Konkurrenz ansehen?

Einfach formuliert ist KI die Fähigkeit von Maschinen, menschliche Intelligenz nachzuahmen und zu verbessern.

KI umfasst Algorithmen und Techniken, Aufgaben zu lösen, die normalerweise menschliches Denken erfordern. Das mit dem großen Vorteil, dass KI Daten schneller, besser und genauer verarbeiten kann. So wird KI etwa mittlerweile eingesetzt, um Ärzt:innen bei der Diagnose von Röntgenbildern zu unterstützen. Bei ungewöhnlichen Aufnahmen oder Abweichungen stößt KI allerdings an ihre Grenzen, die schlussendliche Diagnose und Therapieentscheidung liegt daher immer bei den Ärzt:innen.

Nicht anders ist es auch im Bildungsbereich. Pädagog:innen sind durch KI nicht ersetzbar. KI kann Fragen beantworten, Lerninhalte aufbereiten, Prüfungen korrigieren und Fortschritte der Schüler:innen überwachen. Aber schulisches Lernen ist und bleibt ein sozialer Prozess, in dessen Mittelpunkt die Lernenden und Lehrenden stehen. Ein grundsätzliches Verständnis für die emotionalen und sozialen Bedürfnisse der Lernenden ist für den Lernerfolg essenziell. Das dafür erforderliche pädagogische Feingefühl, die vielfältigen Fähigkeiten, die Lehrkräfte in den Unterricht einbringen, kann KI nicht nachbilden. Die Zukunft kann daher nur in einer sinnvollen Kombination von menschlicher Expertise und technologischer Unterstützung liegen.

Welche Unterstützung liefert KI für die pädagogische Praxis?

Dank ihrer vielseitigen Einsatzmöglichkeiten können KI-Tools zur Reduktion

von Administrations- und Unterrichtsvorbereitungsarbeit genutzt werden.

So gibt es etwa Programme, die das Erstellen und Korrigieren von Tests und Hausaufgaben übernehmen, Video- und Audio-Texte transkribieren, Handgeschriebenes in digitale Texte umwandeln, lizenzfreie Bilder auf Basis von Textbeschreibungen generieren oder auch Fortschritte der Schüler:innen automatisch dokumentieren.

KI-Tools für Sprachverarbeitung liefern außerdem kreative Anregungen für Unterrichtsmethoden, Aufgabenstellungen und Übungen. Anbieter wie Diffit for Teachers generieren auf Basis von Informationen, die man auch selbst beistellen kann, Vorschläge für Infoblätter, Arbeitsblätter oder Quizfragen auf unterschiedlichen Leistungsniveaus und in mehreren Sprachen. So kann man mit virtueller Unterstützung rasch und effizient individualisierte Unterrichtsmaterialien für die nächste Unterrichtseinheit erstellen.

Sehr hilfreich kann KI auch sein, wenn man nach einer einfachen, leicht verständlichen Erklärung für einen komplexeren Sachverhalt sucht. Wenn man genau weiß, was Sache ist, einem aber die passenden Worte nicht einfallen, um diese einfach verständlich zu erklären. KI-Tools für Sprache liefern in diesem Fall unzählige Vorschläge. Je genauer die Anweisungen ausfallen, was Länge, Zielgruppe und z.B. auch Stilistik des Textes betrifft, umso schneller erhält man ein brauchbares Ergebnis.

Risiken und Nebenwirkungen

KI-Systeme können Daten nicht nur effektiver verarbeiten und analysieren als wir Menschen. Sie merken sich diese auch dauerhaft und nutzen sie in verschiedensten Zusammenhängen. Datenschutz ist daher vor allem bei adaptiven Lernsystemen, die auf Basis der Leistungsanalyse der Lernenden individuelle Lernpfade erstellen, ein wesentlicher Punkt. Persönliche Daten der Lernenden müssen geschützt sein.

Ein weiteres Risiko liegt in der Fehleinschätzung von KI als fehlerfrei und wertfrei. KI-Tools bzw. ihre Ergebnisse sind immer abhängig von den Daten, mit denen sie gefüttert wurden und werden. Sind diese fehlerhaft, lückenhaft, ungenau, einseitig oder bewertend, so ist es auch der KI-generierte Inhalt. Manche KI-Tools sind sogar so programmiert, dass sie auch Fragen beantworten, für deren Beantwortung sie nicht über ausreichend Daten verfügen. Ergebnis sind zwar hübsch formulierte, aber frei erfundene Antworten.

Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Nutzung von KI ist daher Wissen. Wissen zur Funktionsweise von KI und zum abgefragten Themengebiet. Nur wer die Korrektheit und Aktualität des gelieferten Outputs richtig einschätzen kann, kann KI auch wirklich sinnvoll einsetzen.

Womit wir auch bei einer der großen KI-bedingten Herausforderungen für Lehrkräfte angekommen sind: Die Schüler:innen müssen den kritischen Umgang mit KI-generierten Inhalten erlernen. Sie müssen dafür sensibilisiert werden, dass

KI weder allwissend, noch wertfrei ist. Und sie müssen dazu befähigt werden, KI-Inhalte zu überprüfen.

Um Schüler:innen dazu anzuleiten, brauchen Pädagog:innen konkrete Unterstützung: Weiterbildungen, aber auch altersadäquate Unterrichtsvorschläge.

Leider sind entsprechende Angebote nicht im gleichen Ausmaß über uns „hereingebrochen“ wie KI-Angebote. Die zweite große Herausforderung für Lehrkräfte liegt in der Überprüfung von Schülerleistungen. Wie kann man feststellen, ob ein geschriebener Aufsatz oder ein gelöstes Mathe-Beispiel eigentlich von ChatGPT stammt? KI-Tools wie Undetectable.ai unterstützen Lehrende bei dieser schwierigen Aufgabe.

Schlussendlich stellt sich doch aber die Frage, wie man Schüler:innen vermitteln kann, dass KI zwar vielleicht Zeit und Hirnschmalz spart, aber nichts dazu beiträgt, das eigene Wissen und die eigenen Kompetenzen zu erweitern? Und dass die Schüler:innen ohne diesen Wissens- und Kompetenzerwerb ihre mittel- und langfristigen Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung nachhaltig einschränken?

Womit wir unweigerlich bei einer zentralen Frage angelangt sind, die Pädagog:innen schon lange vor KI beschäftigt hat und unabhängig von der weiteren Entwicklung von KI auch wei-

► www.manuelflick.de/blog/chatgpt-im-unterricht:

Manuel Flick, Lehrer und Fortbildner, bietet in seinem Blog eine anschauliche Übersicht über die Nutzungsmöglichkeiten von ChatGPT für die Unterrichtsvorbereitung. Interessierte erhalten kostenlosen Zugang zu einem KI-Guide für Lehrkräfte, der u.a. auch konkrete Vorschläge für Unterrichtseinheiten zur kritischen Medienbildung enthält.

► www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/ki.html

Das Bildungsministerium liefert auf der Seite einen Überblick über aktuelle Entwicklungen und Angebote.

terhin beschäftigen wird: Wie motiviere ich meine Schüler:innen zum Lernen? Wie vermittele ich ihnen die Bedeutung des Lernprozesses und des Kompetenzerwerbs für ihr persönliches Fortkommen?

ChatGPT hat auch darauf eine einfach klingende Antwort parat: Relevanz und Kontext des Lernstoffs vermitteln, vielfältige Lehrmethoden einsetzen, Selbständigkeit durch Wahlmöglichkeiten bei Aufgaben fördern, Erfolgserlebnisse ermöglichen, individuell fördern und generell ein positives Lernumfeld schaffen.

Dass das nicht ganz so einfach ist, wie es sich liest, wissen alle, die es schon einmal versucht haben. Womit Möglichkeiten und Grenzen von KI recht gut auf den Punkt gebracht wären. Wir neigen dazu, die Fähigkeiten von KI zu überschätzen. Wenn wir uns allerdings ihrer Grenzen bewusst sind und ihre Möglichkeiten richtig einsetzen, kann KI bei der täglichen pädagogischen Arbeit wertvolle Unterstützung leisten.



Recycling, Upcycling, Ressourcenschonung – nachhaltige Stifte von STAEDTLER

Ob Stifte „Made from Upcycled Wood“ oder Stifte deren Gehäuse aus 97 Prozent recyceltem Kunststoff bestehen – das Thema Nachhaltigkeit ist STAEDTLER sehr wichtig. Aus diesem Grund hat STAEDTLER ein Verfahren entwickelt, um Holz als wichtigsten Rohstoff für die Stifte noch effizienter zu verwenden. STAEDTLER fertigt seine Noris Stifte „Made from Upcycled Wood“ aus Holzspänen, die in der Holzverarbeitenden Industrie anfallen. So werden Ressourcen effizient genutzt, die Umwelt geschont und selbst kleinsten Holzresten eine neue Bestimmung gegeben. Auch bei den Kunststoffstiften stellt STAEDTLER auf recycelte Materialien um. Die Gehäuse vieler Modelle aus der Lumocolor, Noris und triplus Produktfamilie bestehen jetzt schon zu 97 Prozent aus recyceltem Kunststoff. Weitere Infos unter www.staedtler.com

STAEDTLER
Head of ideas.

Entdecken Sie die nachhaltigen Sortimente von STAEDTLER auf der **Interpädagogica Messe Wien** (7.-9.11.24) am **Stand C0402**

Antworten
für das nächste
Entwicklungs-
gespräch

Wisch & weg? Kindlicher Spracherwerb in Zeiten von Smartphone, Tablet & Co.



Smartphone und Tablet sind heute allgegenwärtige Begleiter in unserem Alltag. Aber welche Auswirkungen hat diese omnipräsente auf die jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft, die sich noch in der entscheidenden Phase des Spracherwerbs befinden? Können digitale Endgeräte beim Spracherwerb unterstützen? Oder sollten Eltern vor den Augen ihrer Kinder lieber gleich ganz darauf verzichten?

#bildung liefert Input fürs nächste Eltern- bzw. Entwicklungsgespräch.

Wie erwerben Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten?

Die Fähigkeit, Sprache zu lernen, ist ebenso wie die Lust am Kommunizieren angeboren. Kleinkinder lernen Sprache ganz intuitiv, sie lernen sprechen, indem sie beobachten und nachahmen.

Die wichtigsten Vorbilder sind dabei ihre nächsten Bezugspersonen: die

Eltern. Durch die Kommunikation mit ihnen entwickeln sie ihre sprachlichen Fähigkeiten, lernen neue Wörter und Satzstrukturen und nehmen Sprache in all ihren Dimensionen wahr.

Kinder lernen Sprache, indem mit ihnen gesprochen wird.

Wie funktioniert der Lernprozess?

Wenn Kinder lernen, wenn sie beobachten, nachahmen und Neues ausprobieren, bilden sich neue Verbindungen zwischen ihren Gehirnzellen. Diese Verbindungen sorgen nicht nur dafür, dass sie sich an das Erlebte erinnern, sie ermöglichen auch den dauerhaften Erwerb neuer Fähigkeiten. Abhängig vom Sinnesorgan, mit dem wahrgenommen und erlebt wird, wird jeder Sinneseindruck in einem anderen Teil des Gehirns abgespeichert. Je mehr Sinne in den kindlichen Erlebnis- und Lernprozess eingebunden sind, umso mehr neuronale Verbindungen werden geknüpft. Und jede Verbindung zwischen Nervenzellen macht

das Gehirn leistungsfähiger und das Lernen einfacher.

Das Gehirn ist wie ein Muskel – je mehr wir es benutzen, desto stärker wird es.

Können Spezialprogramme auf Handy und Tablet das persönliche Gespräch ersetzen?

Alle Bildschirmgeräte, Smartphone, Tablet, Fernsehen oder auch Spielkonsolen, sprechen hauptsächlich zwei Sinne an: Hören und Sehen. Für den optimalen Erstspracherwerb sollten aber möglichst viele Sinne gefordert werden. Dazu kommt, dass selbst pädagogisch wertvolle Angebote nicht individuell auf den Entwicklungsstand eines Kindes eingehen, sondern nur von einem durchschnittlichen Entwicklungsstand ausgehen können. Dass dieser nicht jedem Kind gerecht werden kann, liegt auf der Hand.

Die direkte sprachliche Interaktion mit den Bezugspersonen ist nicht ersetzbar.

Sollten Eltern vor ihren Kleinkindern auf die Nutzung digitaler Endgeräte völlig verzichten?

Eltern sind die wichtigsten Vorbilder ihrer Kinder, auch in Sachen Medienverhalten. Greifen Eltern ständig zum Handy, so geben sie ihrem Kind das Gefühl, dass dieses unverzichtbar ist. Ein Handyverbot für Eltern ist allerdings nicht die Lösung. Vielmehr sollten sie ihren Kindern einen bewussten, ausgewogenen Umgang mit modernen Medien vorleben. Nur so können diese ihn erlernen. Daher gilt:

- Dem Kind die volle Aufmerksamkeit schenken, wenn es Kontakt sucht, und nicht nebenher immer wieder aufs Handy schauen.
- Bewusst handyfreie Zeiten mit dem Kind einplanen, zum Beispiel beim täglichen Leseritual oder beim Essen.
- Bei notwendiger Nutzung dem Kind erklären, warum man kurz einmal aufs Handy schauen muss.

Eltern und Kind profitieren von einem bewussten Umgang mit Smartphone & Co.

Wie viel Bildschirmzeit ist bei Kindern erlaubt?

Die meisten Expert:innen empfehlen Bildschirmzeit frühestens ab dem 3. Lebensjahr: zeitlich beschränkt auf maximal eine Stunde und inhaltlich beschränkt auf altersgerechte Apps und Anwendungen. Vor allem aber gilt, dass diese Zeit immer nur mit aktiver Begleitung der Eltern erfolgen sollte. Bildschirmzeit der Kinder bringt Eltern keine Auszeit, sondern erfordert gezielte Interaktion mit dem Kind. Indem die Bildschirmzeit nicht einfach „passiert“, sondern Eltern sie bewusst planen und begleiten, können Eindrücke des Kindes im Zuge der Entdeckungsreise durch digitale Welten direkt gemeinsam besprochen und auch kritisch hinterfragt werden. Nur so erwerben die Kinder nach

und nach die Fähigkeit zur selbstbestimmten, kritischen Mediennutzung.

Was WHO und eine aktuelle Studie zum Thema sagen ...

Laut aktuellen Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation sollten Dreijährige maximal eine Stunde Zeit vor dem Bildschirm verbringen, dazu zählen Smartphone, Tablet, Fernsehen und Spielkonsole. Eine aktuelle australische Studie, die von 2018 bis 2021 220 Familien begleitet und beobachtet hat, ist zu dem Ergebnis gekommen, dass schon bei nur einer Stunde vorm Bildschirm Kindern rund 400 Erwachsenenworte entgehen, die sie in der gleichen Zeit im Dialog hören und kennenlernen bzw. festigen würden. Die Bildschirmzeit ging auf direkte Kosten der Eltern-Kind-Kommunikation: Je mehr Zeit die Kinder vorm Bildschirm verbrachten, umso kürzer wurden die Eltern-Kind-Gespräche.



I Teach. I use Clevertouch.

„Impact Lux Serie“ – So viel mehr als nur ein interaktiver Touchscreen!



Leistungsstark und funktionsreich -
Die Impact Lux Serie ist für den modernen Unterricht konzipiert.

Hybride Bildungskonzepte sind die Zukunft, da immer mehr Schulen und Hochschulen Lehrpläne für Fernunterricht und Homeschooling entwickeln.

Erfolg beginnt im Klassenzimmer.

klausner.at | +43 512 391940 | clevertouch@klausner.at



#myClevertouch

Partizipation statt Teilhabe

Persönlichkeitsbildung durch kulturelle Bildung



Die Theaterpädagogin Mag.ª Julia Perschon MA, Leiterin der Theatervermittlung im Landestheater Niederösterreich, im #bildung-Interview zu den Möglichkeiten und Herausforderungen kultureller Bildung

Wie würden Sie „kulturelle Bildung“ definieren?

Kulturelle Bildung ist ein ganzes Universum, das es sich lohnt zu erforschen – praktisch und theoretisch. Kurz und knapp könnte man sagen, es geht um die Entfaltung der Persönlichkeit und die Gestaltung der Welt durch die aktive Auseinandersetzung mit Kultur und die aktive Teilhabe.

Welche Bedeutung hat kulturelle Bildung für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen?

In einer Welt, die mehr und mehr dahin tendiert, nur noch Eindrücke zu vermitteln, geht die überlebensnotwendige Eigenschaft verloren, die Eindrücke auch zu einem Ausdruck zu formen. Ausdruck meint in diesem Zusammenhang die Fähigkeit, die äußeren Eindrücke emotional und intellektuell zu verarbeiten, sodass ein sinnstiftender Zusammenhang in der Wahrnehmung der Welt und des eigenen Selbst hergestellt werden kann.

Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung, nicht mehr nur den äußeren Eindrücken und Zwängen zu folgen, sondern in sich hineinzuhören, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, die eigene Kreativität zu entdecken, die gesellschaftlichen Strukturen in den eigenen individuellen Verhaltensweisen zu erkennen, das eigene Leben als gestaltbar zu erfahren und neue Wahrnehmungsweisen auf sich, auf andere und auf die Gesellschaft zu ermöglichen. Das alles kann kulturelle Bildung und ist für eine „gesunde“

Entwicklung von Kindern und Jugendlichen unerlässlich. Kulturelle Bildung kann Kinder und Jugendliche in ihrer Bildungsbiografie und Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und wirkt nachhaltig, wenn das eigene Selbst- und Weltverständnis herausgefordert wird.

Ihr beruflicher Schwerpunkt liegt seit vielen Jahren in der Theatervermittlung. Wie kann man sich Ihre Arbeit vorstellen?

Ich habe das Glück, am Landestheater Niederösterreich arbeiten zu können, wo wir selbst Theaterstücke produzieren. Das heißt, Menschen können hautnah erleben, wie so eine Produktion entsteht, z.B. durch einen Besuch der Kostümwerkstatt oder einer Probe und in Gesprächen mit den Mitwirkenden. In meiner Arbeit gilt es einerseits die Geschehnisse auf der Bühne z.B. mit Workshops zu ver-

tiefen, und andererseits mit Menschen aller Altersgruppen in einem inklusiven Rahmen Theater zu spielen und so mit ihnen auf eine künstlerische Reise mit theatralen Mitteln zu gehen.

Einmal in der Saison entwickle ich z.B. mit meinem Jugendclub eine Theaterproduktion, die sich aus den Ideen und Wünschen der Teilnehmer:innen zusammensetzt. Hier geht es stark um Partizipation, ein Wort, das mir in Bezug auf kulturelle Bildung besser gefällt als Teilhabe. Denn es geht nicht nur darum, irgendwo am Rande dabei sein zu können,

sondern aktiv bei gemeinsamen künstlerischen Arbeiten mitzugestalten, mitzureden und mitzubestimmen. Deshalb liebe ich meinen Job – vom Staunen der Aller kleinsten vor der Bühne bis zur Eroberung der Bühne durch unterschiedliche Communities.

Welche spezifischen Anforderungen stellt die Arbeit mit Kindergartenkindern?

Bei den Kleinen muss man in der Konzeption stark darauf achten, dass man sie zwar fordert, aber nicht überfordert. Ich mag besonders die Herausforderung, so zu konzipieren, dass ich z.B. Schauspielübungen für Erwachsene so unterbreche, dass sie auch für 2-, 3- oder 4-Jährige Sinn und Spaß machen.

In der Umsetzung mit den Aller kleinsten warten dann viele Überraschungen für alle, die auch bei mir oft einen großen Lerneffekt auslösen. Impulse von den Kindern schwirren nur so durch den Raum und ich versuche, sie gleich in meine Arbeit einzubauen und sie den Kleinen wieder in einer Variation zurückzuspielen. Der Versuch auf Augenhöhe mit den Aller kleinsten zu kommunizieren macht Spaß und ich nehme sie ernst, egal was sie tun.

„Als Theatervermittlerin bin ich nicht Bestimmerin, sondern Ermöglicherin.“

Was ist die größte Herausforderung bei der Arbeit mit Schüler:innen?

Einen anderen Raum zu eröffnen als ein Klassenzimmer, auch wenn es ein Klassenzimmer ist. Wenn ich mit einem Projekt oder einem Workshop in eine Klasse gehe, fängt das schon mal damit an, dass der Raum leergeräumt werden muss, sodass Platz für neue Ideen und andere Arbeitsweisen geschaffen werden kann.

Die Rollen in der Klassengemeinschaft sind manchmal recht festgefahren. Da durchzubrechen und die Wand von Klischees hinter sich zu lassen, ist anstrengend, lohnt sich aber für alle. Denn dann kann man den Klassenverband auch als Kollektiv nützen. Es stehen nicht die „üblichen

Verdächtigen“ mit ihrer Persönlichkeit im Vordergrund, sondern Zusammenarbeit und Zusammenhalt und das Erleben, gemeinsam etwas zu schaffen.

Hier habe ich natürlich im wahrsten Sinne des Wortes mehr Spielraum als Pädagog:innen, die jeden Tag im Klassenzimmer stehen. Ich muss nicht Wissen vermitteln, sondern kann sehr viel Freiheit im eigenen Ausdruck erlauben. Wenn ich z.B. mit dem Jugendclub Schreibwerkstätten mache, gibt es bei den kreativen Aufgaben explizit den Input, nicht auf Rechtschreibfehler und Grammatik zu achten. Auch Sprachen-Vielfalt hat hier den notwendigen Raum. Viele entdecken so erst, dass Schreiben eigentlich Spaß macht, und sind erstaunt über ihre Ergebnisse.

Kommen wir abschließend noch einmal zu Grundsätzlichem: Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit von der Politik?

Dass Kunst und Kultur, Bildung und die Lebenswelten und Zukunft von jungen Menschen mehr in den Fokus rücken. Als Kulturvermittlerin versuche ich mit meiner Arbeit immer wieder Neuland zu betreten, und das würde ich mir von der Politik auch

wünschen, besonders in Zeiten, wo bisher vermeintlich tragfähige Antworten und Reaktionen, Handlungs- und Lösungsstrategien nicht mehr funktionieren.

Überall braucht es scheinbar nicht nur kleine Schritte und Reformen, sondern größere Transformationsprozesse. Wir brauchen beispielsweise keine Reform des Schulsystems, sondern eine Transformation der Bildungsangebote dieser Gesellschaft. Und warum nicht gleich Theaterbesuche für Kinder und Jugendliche auf Krankenschein, denn Kunst kann auch zum mentalen und emotionalen Wohlbefinden beitragen.

Die studierte Philosophin, Soziologin und Theaterpädagogin Julia Perschon ist Leiterin der Theatervermittlung im Landestheater Niederösterreich, wo sie partizipative Formate für Bildungseinrichtungen, Kinder und Jugendliche entwickelt und umsetzt.

KOMPASS FÜR KULTURELLE BILDUNG

Das Landestheater Niederösterreich unterstützt **VIPs** [Very Important Pädagog*innen] mit Beratung und Vernetzung

- Probenbesuchen
- Stammtisch
- Vorstellungsbesuchen
- Fortbildungen

Melden Sie sich für den Newsletter „Theater, Schule und Co“ an:



Landestheater Niederösterreich

Bildungsauftrag versus Tabuthema:

Sexuelle Bildung in Kindergarten und Hort

Gastbeitrag
von KIWI



Wenn Kinder in einem selbstbewussten, offenen und angstfreien Bezug zu ihrem Körper bestärkt werden, ist das ein unschätzbare Beitrag zum Kinderschutz. Diesem Gedanken folgend hat der private Kindergarten- und Hortträger KIWI – Kinder in Wien die sexuelle Bildung im Zuge der Entwicklung seines Schutzkonzepts fest in seiner Pädagogik verankert. Außerdem widmete man dem Thema eine Ausgabe der hauseigenen Fachzeitschrift „KIWI-Journal“. Zwei zentrale Überlegungen aus dieser im Juni 2024 erschieneenen Publikation werden nachfolgend vorgestellt.

Sexuelle Bildung bei Kindern ist ein Thema, das zum Teil mit großer Verunsicherung auf Seiten der Erwachsenen verbunden ist: Ist es „normal“, wenn Kinder ihren Körper erforschen? Wann soll, wann muss interveniert werden? Wie unterstützt man Kinder bei der Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins? Nicht nur Eltern, auch viele elementar- und hortpädagogische Fachkräfte stellen sich derlei Fragen. Ein Grund für Unsicherheiten ist gewiss, dass kindliche Sexualität nicht mit erwachsener Sexualität gleichzusetzen ist. Tatsächlich sind manche der spielerischen Ausdrucksformen kindlicher Sexualität für Erwachsene gar nicht zwangsläufig als solche zu erkennen. Für eine sensible Begleitung bedarf

es des Zusammenwirkens verschiedener Ansätze. Zwei, die wir auch in unserem eigenen pädagogischen Handeln bei KIWI hochhalten, präsentieren wir nachfolgend.



Körperbewusstsein durch Sensorische Integration

Ein wichtiger Bezugspunkt ganzheitlicher, körper- und sexualitätssensibler Pädagogik ist die Sensorische Integration. Dieser Begriff meint – in den Worten von Jean Ayres, Pionierin dieser Denkweise – „das sinnvolle Ordnen von

Sinnesregungen im Gehirn, sodass der Mensch sich und seine Umwelt genau wahrnimmt“. Das Gelingen dieses Prozesses ist die Voraussetzung für Handlungsfähigkeit, emotionales Gleichgewicht und Selbstbewusstsein.

Sensorische Wahrnehmungen und Bewegungserfahrungen, verbunden mit Emotionen und Lusterleben, begleiten Menschen von Geburt an. Wenn sie in die Persönlichkeit integriert werden können, kann sich ein positives Körperbewusstsein ausbilden. Wenn Menschen sich „in ihrer Haut wohlfühlen“, sorgt das nicht nur dafür, dass sie ihren Körper als liebenswert ansehen und gut behandeln. Es verbessert einer 2001 durchgeführten Studie zufolge auch die Fähigkeit, das körperliche Empfinden von Mitmenschen besser einzuschätzen.

Für den pädagogischen Alltag ist es entscheidend, Kindern gezielt entsprechende Bildungsangebote zu machen und genügend Raum für „bewegtes Lernen“ und sinnliche Erfahrungen zu schaffen. Sei es das barfüßige Balancieren auf Baumstämmen, das Befühlen unterschiedlicher Materialien oder die Möglichkeit, den eigenen Kräfteinsatz im sicheren Umfeld zu erproben: Solche Erlebnisse können die Entwicklung des Körperbewusstseins positiv beeinflussen. Vorteilhaft sind darüber hinaus Spielzeuge mit Aufforderungscharakter, also etwa Bausteine, die zum Experimentieren einladen. Dass Reizüberflutung die sensorische Integration erschwert, versteht sich von selbst.

Ein reflektierter Umgang mit der eigenen Sozialisierung

Ebenso wichtig wie die professionell gestaltete Lernumgebung ist für eine ganzheitlich gedachte Pädagogik – neben zahlreichen anderen Faktoren – die Teamebene: Um Kinder bei der Entwicklung eines positiven Körperbildes optimal begleiten zu können, müssen Fachkräfte nicht nur Wissen über die frühkindliche psychosexuelle Entwicklung mitbringen. Für fundierte sexualpädagogische Handlungskompetenz braucht es außerdem die Fähigkeit, das eigene Körperbewusstsein möglichst eingehend zu reflektieren. Dies ist umso wichtiger, als Wertvorstellungen in der Fachkraft-Kind-Interaktion zu einem beträchtlichen Teil unbewusst bzw. durch bloßes „Vorleben“ weitergegeben werden (siehe zu diesem Themenbereich auch KIWI-Journal 19: „Werte und Normen im Miteinander“).

Wie haben meine eigenen Eltern reagiert, wenn sie auf Sexualität angesprochen wurden? Wie wurde über Geschlechtsteile gesprochen? Wie einfühlsam wurde mit meinen emotionalen Bedürfnissen als Kind umgegangen? Solche Fragen für sich so ehrlich wie möglich zu beantworten, kann für echte Aha-Momente sorgen und hilfreiche Einsichten in eigene Impulse im Umgang mit kindlicher Sexualität liefern. Bei

Fachkräften in Kindergärten und Horten kann die biografische Selbstreflexion für Entlastung und erhöhte Handlungssicherheit sorgen.



Wichtig ist es hierzu auch, eine Atmosphäre im Team zu schaffen, in der über persönliche Unsicherheiten und Erfahrungen offen gesprochen werden kann. Eine solche Atmosphäre ist ein wesentlicher Aspekt des KIWI-Schutzkonzepts: Je reflektierter ein Team insgesamt ist, desto einfacher wird es, auf sexualpädagogische Situationen angemessen zu reagieren und Kindern einen schützenden Rahmen zu bieten, in dem sie lernen, ihre eigenen Grenzen zu achten und die Grenzen anderer zu respektieren.

Gastbeitrag von KIWI

KIWI – Kinder in Wien ist ein privater Trägerverein, der an 92 Standorten in Wien Kindergärten und Horte betreibt. KIWI hat rund 1.700 Mitarbeiter*innen, die 8.000 Kinder im Alter von einem Jahr bis zehn Jahre auf ihrem Bildungsweg begleiten.

Autor*innen des Beitrages sind Mag.a Gudrun Kern, pädagogische Leiterin und Geschäftsführerin, Thomas-Peter Gerold-Siegl, MBA, wirtschaftlicher Leiter und Geschäftsführer von KIWI.

Die Vollversion des KIWI-Journals „Bildungsauftrag versus Tabuthema – Sexuelle Bildung im Kindergarten und Hort“ (Nr. 21, Juni 2024) kann über office@kinderinwien.at bestellt werden. Die nächste Ausgabe erscheint im November 2024 und befasst sich mit dem Thema Inklusion.



Wir bedanken uns herzlich bei unseren Journal-Autorinnen Barbara Grebesich (KIWI-Kindergartenleiterin, Inklusionspädagogin und Expertin für Sensorische Integration) und Tamara Fichtinger, BA (Unabhängige Kinderschutzbeauftragte bei KIWI), die im KIWI-Journal Nr. 21 vertiefende Artikel zum Thema verfasst haben. Herzlicher Dank geht außerdem an das Charlotte Bühler Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung für die Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Schlüsselqualität „Sexuelle Bildung“ in den KIWI-Qualitätshandbüchern.

Schulvermeidung

Ein zähes Problem und seine Lösung

Psychotherapeutin Mag. Sigrun Eder im #bildung-Interview zum Umgang mit schulvermeidendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen

Was führt zu Schulvermeidung?

Es gibt viele verschiedene Ursachen, die sich punktuell anhäufen und irgendwann zur Schulvermeidung führen. Mir gegenüber beschreiben Eltern und Betroffene häufig zuerst das Vorliegen hartnäckiger körperlicher Beschwerden.

In der Reflexion berichten sie dann von jeder Menge Ängsten, sozialen Ängsten, Versagensängsten, Prüfungs- oder Verlustängsten, von Ablehnungs- und Abwertungserfahrungen mit Gleichaltrigen, von Konflikten mit Mitschüler:innen bis hin zu Mobbing

oder Problemen mit bestimmten Lehrpersonen.

Wiederholt erzählen Kinder und Jugendliche auch vom Vorhandensein einer großen Traurigkeit und inneren Leere, von Konzentrationsproblemen, Überforderungsgefühlen oder belastenden Erinnerungen.

Welche ersten Warnzeichen gibt es?

In der Früh schwer aus dem Bett kommen, Ausreden für den Nicht-Schulbesuch erfinden, körperliche Beschwerden übertreiben, Übelkeit vor Prüfungen, die in Panikattacken gipfelt: all das sind Zeichen einer ungünstigen Entwicklung. Ein weiteres Alarmsignal ist der Verlust guter Freund:innen oder das generelle Fehlen von Schulfreund:innen.

Manche Kinder und Jugendliche sind im Umgang mit ihren Klassenkolleg:innen extrem gehemmt und leiden darunter, keine Bezugsperson in der Klasse zu haben. Pausen werden als etwas Schreckliches erlebt, weil dieses Fehlen dann besonders offensichtlich wird.

Andere wiederum sind sehr reizempfindlich und reagieren mit großer Erschöpfung auf intensive Schultage.

Worauf können bzw. sollten Pädagog:innen achten?

Warnzeichen für Pädagog:innen sind häufiges Fernbleiben wegen Krankheit, wenige soziale Kontakte in der Klasse, Schwierigkeiten, mit Leistungsanforderungen umzugehen. Wirkliche Alarmsignale sind häufiges Fehlen unmittelbar vor und bei Prüfungen und Referaten oder das Entwickeln von hohem Stress nach dem Aufgerufenwerden. Kinder und Jugendliche mit einer sozialen Phobie haben das Gefühl, zu sterben, wenn der Scheinwerfer auf sie gerichtet ist. Sie reagieren stark körperlich mit Schwindel, Übelkeit, einem Blackout oder einer Panikattacke. Die Angst, in eine peinliche Situation zu geraten und durch andere beschämt zu werden, ist so riesig, dass diese Kinder lieber alles daransetzen, einer solchen Situation rechtzeitig zu entkommen, als sie zu meistern.

Was sollen Pädagog:innen im Verdachtsfall tun?

In diesem Fall sollten die Pädagog:innen den Kontakt mit den Eltern suchen und – nach Absprache mit diesen – mit den Betroffenen. Gespräche dieser Art sollten aber nie vor der Klasse angekündigt werden, meine Patient:innen betonen immer wieder, dass sich das tatsächlich „wie Sterben“ anfühlt.

Für betroffene Kinder und Jugendliche ist die Schule ein Ort permanenter Gefahr. Allein dieses Bewusstsein hilft

bereits, sie besser zu verstehen und unterstützen zu können.

Bestätigt sich der Verdacht der Schulvermeidung, gilt es, die Balance zwischen Zumuten und Zutrauen zu finden. Das ist wirklich diffizil und kann nur individuell erarbeitet werden. Dieses Eingehen auf individuelle Charaktere bindet zusätzliche Ressourcen, über die Pädagog:innen nicht wirklich verfügen. Wichtig ist aber zu bedenken, dass individuelles Eingehen auf betroffene Schüler:innen einer mehrmonatigen Schulvermeidung mit stationärer oder tagesklinischer Behandlung vorbeugen kann.

Der Weg in die Schulvermeidung geht ziemlich schnell, das Zurückfinden in den Schulalltag und die Re-Identifikation als Schüler:in stellen hingegen eine extreme Hürde dar. Schon der bloße Gedanke an Schule und all die entstandenen Wissenslücken führt bei vielen Kindern und Jugendlichen zu Resignationsgefühlen.

Daher empfehle ich auch den Austausch mit Beratungslehrer:innen, Schulpsycholog:innen, Schulärzt:innen oder externen Ansprechpartner:innen, die andere Zugänge aufzeigen und damit bei dieser Herausforderung unterstützen können.

Mit welchen konkreten Maßnahmen können Pädagog:innen betroffene Schüler:innen unterstützen?

Aus der täglichen Praxis weiß ich, dass Betroffene sehr schnell bewerten, was

hilfreich ist und was nicht. Hilfreich ist definitiv, das Problem wahrzunehmen, es anzusprechen und nach Lösungen im Kontext Schule zu suchen.

Pädagog:innen können zum Beispiel Wahlmöglichkeiten anbieten und so ihren Schüler:innen entgegenkommen. Insbesondere im Bereich der Leistungserbringung ist eine unterstützende Haltung wirksam:

- Ist es möglich, ein Referat oder eine Prüfung statt vor der ganzen Klasse lediglich in Anwesenheit der Lehrkraft zu halten?
- Darf die Gruppenarbeit im Kreis vertrauter Mitschüler:innen stattfinden?
- Können Unklarheiten zum Stoff in einer privaten Sprechstunde oder anderweitig unauffällig geklärt werden?
- Macht ein verkürzter Unterricht Sinn?
- Welche alternativen Möglichkeiten der Leistungserbringung gibt es?

Jede gute Erfahrung schwächt schlechte Erfahrungen ab, und jeder gänzlich besuchte Schultag stellt eine wichtige Chance für den/die Schüler:in dar.

Einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Situation können auch professionelle Workshops zur Förderung der Klassengemeinschaft oder einem zumindest neutralen Umgang

miteinander leisten. Ein Workshop reicht allerdings nicht aus, um Interaktionsprobleme zu beheben, dafür bedarf es schon mehrere.

Was können Pädagog:innen präventiv tun?

Den Wert auf eine wertschätzende Schüler:innen-Lehrer:innen-Beziehung legen, den Blick auf Gelungenes richten, Leistungskonkurrenz in Schach halten und auch zurückhaltende Schüler:innen wahrnehmen, deren Verhalten sich nicht ungünstig auf den Unterricht auswirkt und die daher öfter übersehen werden.

Damit lässt sich Schulvermeidung zwar nicht grundsätzlich vermeiden, man erkennt sie aber viel rascher und kann betroffene Schüler:innen besser dabei unterstützen, wieder in einen „normalen“ Schulalltag zurückzufinden.



Mag. Sigrun Eder ist Klinische Psychologin und Psychotherapeutin an der Universitätsklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie Salzburg, Gesundheitspsychologin sowie Begründerin und Hauptautorin der SOWAS-Sachbuchreihe für Kinder und Jugendliche bei der edition riedenburg.



BUCH
TIPP

„Zurück in die Schule – Hindernisse überwinden und wieder regelmäßig am Unterricht teilnehmen“ edition riedenburg (2024)

Das Buch liefert praxisorientiertes Wissen zum Problem der Schulvermeidung. Der leicht lesbare SOWAS!-Titel sensibilisiert Betroffene wie Außenstehende gleichermaßen. Die Mitmach-Seiten liefern unter anderem Antworten auf die Fragen: Wo liegt das Problem und was braucht es, damit regelmäßige Schulbesuchstage wieder gelingen?

Als Paperback und auch als E-Book u.a. bei Thalia und Amazon bestellbar.

Finger- spiele

Kleine Hände, große Wirkung für die kindliche Entwicklung



Einfach, aber umso wirksamer: *Fingerspiele sind ein wertvolles pädagogisches Instrument in der Förderung der ganzheitlichen Entwicklung von Kindern. Jede lebendig gestaltete Wiederholung eines noch so banal wirkenden Reims ist ein Booster für die kindliche Entwicklung. Denn das Spiel mit Stimme und Bewegung macht nicht nur Spaß, sondern birgt auch ganz viel Nutzen.*

Indem die Kinder zuhören, zuschauen und versuchen, das Gesehene und Gehörte nachzuahmen, wird nicht nur ihre Sprachentwicklung gefördert, auch Feinmotorik, Konzentration und Koordinationsfähigkeit werden trainiert. Zusätzlich dazu profitiert auch das soziale Miteinander im Kindergarten.

Sprachförderung

Mit Fingerspielen kann der Wortschatz der Kinder ganz einfach und spielerisch erweitert werden. Die Verwendung von Reimen und das mehrfache Wiederholen helfen dabei, die neuen Begriffe besser im Gedächtnis zu behalten. Und der gezielte Einsatz von Tonhöhe und Sprachmelodie verleiht der Fingerspiel-Geschichte nicht nur eine besondere Stimmung, die Kinder üben sich auch selbst in deren Verwendung. Und das

alles, während sie ihre auditive Wahrnehmung trainieren.

Das Zählen mit den Fingern verankert nicht nur neue Wörter, sondern auch Zahlen in unserem Gehirn. Mit Fingerspielen wird das Kennenlernen von und Operieren mit Zahlenreihen spielerisch vorbereitet.

Feinmotorik

Beim Nachmachen werden die Feinmotorik und Geschicklichkeit der Hände trainiert, die Kinder lernen, einzelne Finger gezielt einzusetzen. Dabei werden nicht nur Beweglichkeit und Stärke der Hände und Finger gefördert, gleichzeitig verbessert sich auch die Koordinationsfähigkeit von Auge und Hand. Die Kinder trainieren, bei anderen Beobachtetes selbst haptisch umzusetzen. Sie üben den durch Sprache initiierten und auf Sprache abgestimmten sinnvollen Einsatz ihrer Hände.

Kognitive Entwicklung

Je mehr Sinne in den Lernprozess eingebunden sind, umso größer ist der Lerneffekt. Durch die Kombination von visuellen, auditiven und taktilen Reizen beim Fingerspiel werden nicht nur neue Begriffe oder auch Zahlen besser im Gehirn verankert, sondern

die gesamte Konzentrationsfähigkeit und die Leistungsfähigkeit des Gehirns werden verbessert.

Das mehrfache Wiederholen sorgt auch dafür, dass die Kinder logische Abfolgen wahrnehmen, erkennen und selbständig vorhersehen können.

In unserem Großhirn gibt es einen Bereich für jedes unserer Körperteile, in dem die verschiedenen Reize verarbeitet und an die Muskeln weitergesendet werden. Der Anteil von Zunge und Händen ist verglichen zu den anderen Körperteilen in den Bereichen der Sensorik und Motorik besonders stark ausgeprägt.

Zum Drüberstreuen fördern gemeinsame Fingerspiele auch noch das Gruppengefühl. Das gemeinsame Tun ein und derselben Sache und die Freude daran schaffen ein Gefühl der Verbundenheit.

Durch das Bewegen der Finger und das gemeinsame Nachsprechen der dazugehörigen Reime werden gemeinsam Geschichten erlebt. Und diese Geschichten kann man nicht nur jederzeit und überall selbständig reproduzieren, sie vermitteln auch noch spielerisch Wissen, fördern die frühkindliche Entwicklung und regen die Phantasie an. Während sich die Finger frei bewegen,

entfalten sich die verschiedenen Fähigkeiten der Kinder, und ihre Phanta-

sie kann sich gemeinsam mit Daumen und Zeigefinger auf große Reise durch

unterschiedliche Jahreszeiten und Landschaften begeben.

MACH MIT!

Ein Fingerspiel für die Winterzeit

Eine dicke weiße Wolke, die schwebt über unserem Haus.	(mit beiden Händen eine Wolke formen) (mit den Händen über dem Kopf ein Dach formen)
Ich winke ihr und ruf ihr zu: Komm Wolke, schüttele dich doch aus!	(winken und anschließend die Hände um den Mund legen) (die Hände schütteln)
Sie antwortet nicht, doch dann ganz leise machen sich weiße Flocken auf die Reise.	(Zeigefinger vor den Mund) (alle 10 Finger einzeln bewegen)
Die erste Flocke landet auf meiner Pudelmütze. Die zweite frech auf meiner Nasenspitze.	(an den Kopf tippen) (an die Nasenspitze greifen)
Die dritte fliegt direkt auf meine Hand. Die vierte setzt sich auf meine Schulter und glitzert wie ein Diamant.	(eine Handfläche ausbreiten) (auf die Schulter tippen) (die Finger beider Hände jeweils zueinander bewegen)
Und die fünfte Flocke – nanu ... die landet ganz vorn auf meinem Schuh.	(fünf Finger zeigen) (eine Fußspitze in die Hand nehmen)
Nun werden die Flocken immer mehr – juuuuu!	(alle Finger einzeln bewegen)
Ich mach schnell ein Schneeball und werf ihn dir zu.	(Schneeball formen und Wurfbewegung)

Unser Angebot für Lehrerinnen und Lehrer

Kennen Sie den Reclam Lehrerservice?

Registrierte Lehrer:innen und Lehramtsanwärter:innen genießen viele Vorteile:

- ▶ 30% Nachlass auf Prüfexemplare
- ▶ Regelmäßige Informationen über neue Bücher
- ▶ Exklusive Sonderangebote
- ▶ Klassensatzbestellung über Ihre Schule



Jetzt online anmelden und eine Universal-Kulturtasche gratis erhalten:



Besuchen Sie uns auf der **Interpädagogica!**

Halle C • Stand 1214

Geschenk für Lehrkräfte am Reclam-Stand

LÄRM

Gefahr fürs Gehör

Expert:innen schätzen, dass der Anteil der Schwerhörigen sich innerhalb der nächsten 20 bis 30 Jahre verdoppeln wird. Schuld daran ist nicht das steigende Durchschnittsalter, sondern vor allem der viel zu laute Hörgenuss von Kindern und Jugendlichen. Waren vor 20 Jahren Hörstörungen bei Menschen unter 25 noch die Ausnahme, so hatte heute jede:r vierte Jugendliche schon einmal mit akuten Hörstörungen, wie Rauschen, Knattern oder Pfeifen, zu kämpfen.



Was passiert bei Lärm im Ohr?

Die Zilien, die feinen Härchen in der Schnecke, unserem eigentlichen Hörorgan, wandeln Schallwellen durch Bewegung in für unser Gehirn verständliche Information um. Wird es zu laut, kommen sie mit der Bewegung nicht mehr nach. Es kann passieren, dass sie miteinander verschmelzen oder überhaupt abbrechen. Ergebnis ist, dass man dauerhaft schlechter hört.

Bei einem sogenannten Knalltrauma wird das Gehör durch ein einmaliges lautes Ereignis dauerhaft geschädigt. Das passiert oft schon bei ganz kleinen Kindern durch Spielzeugtrompeten, Trillerpfeifen oder Kinderpistolen, die zwar nur kurz, aber dafür nah am Ohr sehr laut Geräusche produzieren.

Unsere Zilien mögen außerdem keine Dauerbelastung. Werden sie stark beansprucht, so ermüden sie. Das hat zur Folge, dass ihre Reaktion nachlässt – sie reagieren erst bei stärkeren Reizen, also bei höherer Lautstärke. In Lärmpausen können sich die Zilien wieder vollständig erholen und ihrer Arbeit anschließend wieder einwandfrei nachgehen. Gönnen man ihnen diese Pausen nicht, kann es allerdings sein, dass sie absterben und das Gehör dauerhaft geschädigt wird.

Je höher die Dezibelbelastung ist, umso länger braucht unser Gehör, um sich wieder zu erholen.

Um eine dauerhafte Gehörschädigung zu vermeiden, wurden daher für den Zeitraum einer Woche maximal zumutbare Einwirkzeiten festgelegt:

- 85 dB ⇒ 40 h pro Woche
- 90 dB ⇒ 12 h pro Woche
- 95 dB ⇒ 4 h pro Woche
- 100 dB ⇒ 1,25 h pro Woche
- 105 dB ⇒ max. 25 Min. pro Woche
- 110 dB ⇒ max. 8 Min. pro Woche
- 115 dB ⇒ max. 2 Min. pro Woche
- 120 dB ⇒ max. 45 Sek. pro Woche

Wichtig ist außerdem, sich nicht nur an die maximalen Einwirkzeiten zu halten, sondern dazwischen auch tatsächlich Ruhepausen einzulegen. Dauerberieselung sorgt dafür, dass die Zilien sich nicht mehr erholen können.

Die größte Gefahr lauert im zunehmenden Freizeitlärm: lauter Musik über Kopfhörer oder auch lärmendem Spielzeug. Schon kleine Kinder nutzen immer häufiger und immer länger laute elektronische Geräte nah am Ohr, ohne sich der Gefahren bewusst zu sein. Jugendliche unterschätzen die Risiken hoher Lautstärken bzw. die von ihnen tatsächlich gehörte Lautstärke und setzen sich damit häufig über lange Zeit gefährlichen Schallpegeln aus, sodass Hörschäden vorprogrammiert sind.

Wann beginnt Lärm?

Das Lärmempfinden ist, wie der Begriff schon sagt, eine persönliche Empfindung. Die Frage, ab wann wir Geräusche als belästigend, störend oder gesundheitsschädigend wahrnehmen, beantwortet daher auch jeder Mensch anders.

Das heißt allerdings nicht, dass unser Ohr das ebenso sieht. Es reagiert einfach auf den Schalldruck, dem es ausgesetzt ist, und das auch dann, wenn man zum Beispiel den aktuellen Lieblingssong in voller Lautstärke hört und das Dröhnen in den Ohren als absoluten Genuss erlebt. Selbst wenn man etwas nicht als zu laut wahrnimmt: ab einer Lautstärke von 85 dB kann das Gehör dauerhaft geschädigt werden.

Lautstärke ist nichts, woran sich ein Gehör dauerhaft gewöhnt. Es wird davon dauerhaft geschädigt.

Wie wirken sich die Dezibel aus?

- Ab 35 dB wird unser zentrales und vegetatives Nervensystem aktiviert. Entspannungsphasen oder auch Schlaf können gestört werden.
- Ab 55 dB können wir nicht mehr problemlos kommunizieren, unsere akustische Orientierung ist beeinträchtigt. Auch konzentriertes Arbeiten ist nicht mehr möglich.
- Ab 70 dB braucht unser Gehör schon regelmäßige lange Pausen, um sich von der Lärmbelastung zu erholen.
- Ab 85 dB wird unser Gehör geschädigt. Sind wir über lange Zeit solchen Lautstärken ausgesetzt, können die empfindlichen Zilien im Innenohr zerstört werden.
- Ab 130 dB empfinden wir den Lärmpegel als Schmerz.

Lärm ist unser ständiger Begleiter, wird aber ganz oft nicht als solcher wahrgenommen und auch nicht mit einer Gefährdung des Hörvermögens verbunden. Entsprechende Bewusstseinsbildung bei Kindern und Jugendlichen und Aufklärung über die Gefahr von Freizeitlärm ist die beste Prävention gegen freizeitlärmbedingte Hörschäden schon in jungen Jahren.

Laustärkeskala

0 dB	Hörschwelle
10 dB	normales Atmen, raschelndes Blatt
20 dB	Flüstern in 1 m Entfernung, ruhiges Zimmer
30 dB	Kühlschrankbrummen
60 dB	Gespräch in 1 m Entfernung
ab 80 dB	Gehörschutz bei der Arbeit notwendig
80 dB	Staubsauger, verkehrsreiche Straße
ab 85 dB	Gehörschädigungen möglich
90 dB	Autohupe, Schnarchen
bis 100 dB	MP3-Player mit Kopfhörer
100 dB	Kreissäge, Motorrad, Presslufthammer
bis 110 dB	Computerspiele
bis 120 dB	Diskotheek, Rockkonzert im Zuhörerbereich, Vuvuzela
125 dB	startendes Flugzeug (Mittelwert)
130 dB	Schmerzschwelle
140 dB	Gewehrschuss in Ohrnähe
bis 166 dB	Knallkörper in 2 m Entfernung



Mit Kunst die Welt befragen und verstehen lernen

Besucht das Belvedere mit den Angeboten der Kunstvermittlung!

Praxisorientierte Workshops und partizipative Führungen erwarten Schüler*innen aller Schulstufen.



Hier scannen und online buchen!

www.belvedere.at/schule

Kreativ-Workshops und das sprachensible Vermittlungsprogramm des Belvedere sind Teil des Angebots der Wiener Bildungschancen.

HAPPY WELTTOILETTENTAG



Am 19. November 2024 begehen wir bereits zum 23. Mal den Welttoilettentag. Diese UN-Initiative soll auf ein oft unterschätztes Problem aufmerksam machen: den Mangel an sanitären Einrichtungen, der für Milliarden Menschen ein massives gesundheitliches Problem darstellt. Denn ohne angemessene Hygiene und Sanitärversorgung können sich Krankheiten wie Cholera oder Darmwürmer ungehindert ausbreiten. Besonders gefährdet sind die Kleinsten: jeden Tag sterben rund 1.000 Kinder an den Folgen mangelnder Hygiene und unsauberer Wasserversorgung.

In den letzten Jahren ist es zwar gelungen, die Ausstattung mit Sanitäreinrichtungen weltweit deutlich zu verbessern. Die absoluten Zahlen zeigen aber, wie groß der Handlungsbedarf nach wie vor ist. Denn weltweit haben nach wie vor 3,5 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sicheren Toiletten, 2 Milliarden Menschen können sich die Hände zuhause nicht mit Wasser und Seife waschen, und 419 Millionen Menschen müssen ihre Notdurft nach wie vor im Freien verrichten.

Der Welttoilettentag bleibt also weiterhin eine dringliche Aufforderung zum Tun. Und um dieses Tun zu befördern, ist auch eine Enttabuisierung des Themas erforderlich. In diesem Sinne haben wir einige interessante, aber auch skurrile Fakten zum stillen Örtchen zusammengetragen, um einen einfachen Zugang zu diesem ernsthaften Thema zu ermöglichen.

Auf www.lehrer.at und www.hashtagbildung.at finden Sie Anregungen zur altersadäquaten Einbindung des Themas in den Kindergartenalltag bzw. den Unterricht.

Rückzugsort stilles Örtchen

Abhängig von den persönlichen Gepflogenheiten und ausgehend von einer Lebensspanne von 80 Jahren verbringen wir durchschnittlich ein knappes Jahr Lebenszeit auf der Toilette. Männer neigen zu längeren Klobesuchen, sie bleiben oft auch 20 bis 30 Minuten auf dem stillen Örtchen. Dabei wird nicht nur sinniert und nachgedacht, Lesen und Smartphone sind bei den Lieblingsbeschäftigungen am stillen Örtchen ganz vorne mit dabei. Da muss es auch nicht wundern, dass in den USA angeblich bereits mehr als 7 Millionen Handys in Abflussrohren gelandet sind.

Schöne Aussichten

Die höchsten Toiletten Europas befinden sich auf 4.260 Metern Höhe auf der Spitze des Mont Blanc, des höchsten Bergs Europas. Sie wurden erbaut, weil Urin, Fäkalien und Erbrochenes der rund 30.000 jährlichen Bergsteiger:innen den Schnee dort unschön verfärbt hatten.



Von der Arschwurzen zum Klopapier

Das weltweit älteste Salzbergwerk bei Hallstatt hat Licht in die Geschichte des Klopapiers gebracht. Dortige Funde belegen, dass schon in der Bronzezeit Pestwurzen-Blätter als Toilettenpapier verwendet wurden. Das ist wohl auch der Grund dafür, dass diese Pflanze in Bayern bis heute auch als „Arschwurzen“ bezeichnet wird. Spezielles für Wassertoiletten geeignetes Klopapier wurde erstmals 1857 in den USA industriell produziert. Im Jahr 2024 wird der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch an Toilettenpapier in Österreich bei voraussichtlich 10,75 kg liegen.



Wasser Marsch

Rund 30 % des durchschnittlichen Wasserverbrauchs eines österreichischen Haushalts entfallen auf die Toilettenspülung. Bei älteren Toiletten mit großem Spülkasten und ohne Stopp- bzw. Spartaste werden 9 bis 14 Liter Trinkwasser die Muschel hinuntergespült, bei modernen, wassersparenden Toiletten 6 bis 9 Liter. Beim Betätigen der Klopülung können Keime übrigens bis zu zwei Meter weit geschleudert werden. Es lohnt sich also, den Toilettensitz davor herunterzuklappen.

Wenn nichts läuft ...

Wer den Film „Indien“ kennt, kennt auch Paruresis: die soziale Phobie, die Blase selbst bei starkem Harndrang in öffentlichen Toiletten bzw. in der Nähe anderer Menschen zu entleeren. Diese Angststörung, die auch „schüchterne Blase“ genannt wird und vor allem Männer trifft, gibt es in verschiedenen Ausformungen: Bei manchen dauert es einfach nur länger, bis die Blase „loslässt“, für andere ist außerhäusliches Wasserlassen schlichtweg unmöglich.

Kunst im Wandel

Schon 1917 erkannte der französisch-amerikanische Maler und Objektkünstler Marcel Duchamp, dass Kunst in der Banalität des Alltäglichen liegen kann. Für eine Ausstellung reichte er unter dem Titel „Fountain“ ein Pissoir ein, das er auf einen Sockel gelegt hatte. Was einen Skandal provozierte, gilt heute als Meilenstein der Konzeptkunst.



Sitzungszeit beschränken

Expert:innen raten von Toilettensitzungen ab, die mehr als 10 Minuten dauern. Denn aufgrund der Sitzhaltung wird verstärkt Druck auf die Venen im Analbereich ausgeübt, was das Risiko für Hämorrhoiden erhöht. Außerdem kann grundloses Sitzen in der Presshaltung auch die natürliche Darmfunktion stören und zu Verstopfung führen.

Hightech-Toilette brachte deutsches U-Boot zum Sinken

Im Zweiten Weltkrieg bediente ein deutscher U-Boot-Kommandant die komplizierte Hochdrucktoilettenanlage falsch und verursachte damit einen massiven Wassereintritt. Das U-Boot musste vor der schottischen Küste auftauchen, wurde sofort von britischen Fliegern entdeckt und beschossen. So blieb dem glücklosen Kommandanten nichts anderes, als das U-Boot zu räumen und versenken zu lassen, um die Militärtechnologie vor dem Feind zu schützen.



Toilette – Objekt der Begierde

2019 wurde eine 25 kg schwere goldene Toilette im Wert von 5,5 Millionen Euro aus dem britischen Blenheim-Palast gestohlen. Die Kunstinstallation aus 18-karätigem Gold, ein Werk des Italieners Maurizio Cattelan, konnte dort von den Ausstellungsbesucher:innen sogar „artgerecht“ benutzt werden, allerdings nur jeweils für die Dauer von drei Minuten, um lange Warteschlangen zu vermeiden. 2023 standen vier Männer wegen des Diebstahls vor Gericht. Die Toilette blieb aber verschwunden, vermutlich weil sie schon lange eingeschmolzen worden ist.



Die Macht der Körpersprache:

Effektiv mit Kindern kommunizieren

Der Großteil der Kommunikation erfolgt nonverbal: 38 % durch die Stimmführung und stolze 55 % durch die Körpersprache, durch Körperhaltung, Bewegungen, Mimik, Gestik, Nähe oder Distanz.

In der Kommunikation mit Kindern, die mitten in der Sprachentwicklung stecken, ist alles Nonverbale von besonderer Bedeutung. Nachdem sie die Sprache noch nicht so gut beherrschen, sind die nonverbalen Signale ihres Gegenübers essenziell, um dieses Gegenüber verstehen zu können. Eine eindeutige, konsistente, positive Körpersprache ist daher von besonderer Bedeutung und sollte auch gezielt eingesetzt werden.



Besser auf Augenhöhe als von oben herab

Spricht man mit einem Kind, sollte man immer dessen Blickkontakt suchen. Das hilft, eine Verbindung aufzubauen. Gleichzeitig ermöglicht es dem Kind auch, Mimik und Gestik des Gegenübers wahrzunehmen und so die verbale Botschaft besser zu verstehen.

Indem man sich auf Augenhöhe mit dem Kind begibt, schafft man eine vertrauensvolle Atmosphäre.

Generell signalisiert eine offene, dem Kind zugewandte Körperhaltung Aufmerksamkeit, Wertschätzung, Nähe, Interesse und Gleichberechtigung. Und die Kommunikation unter Gleichberechtigten macht Klein und Groß deutlich mehr Spaß und eröffnet damit auch mehr Möglichkeiten des

konstruktiven Austausches.

Übereinstimmung statt Sabotage

Körpersprache muss verbale Aussagen unterstützen. Denn Kinder sind sehr sensibel für etwaige Unstimmig- bzw. Ungereimtheiten und reagieren entsprechend darauf.

Fragt ein Kind, ob man ihm zuhört, und man antwortet, ohne es anzusehen: „Natürlich höre ich dir zu“, so wird das Kind mit großer Wahrscheinlichkeit nicht glauben, was es hört, weil es die Körperhaltung als gegenteilig erlebt.

Ähnliches passiert auch, wenn man zum Beispiel auf die Frage eines Kindes, ob es etwas darf, zwar mit einem „Nein“ antwortet, aber dazu entschuldigend lächelt. Ist die nonverbale Botschaft kein klares „Nein“, sondern ein „Vielleicht“ oder sogar eher ein „Ja“, so wird die Frage mit dem halbherzigen „Nein“ nicht erledigt sein.

Auch eine leise, unsicher wirkende Stimmlage oder ein entschuldigender Tonfall sind kontraproduktiv und verkehren die verbale Aussage ins Gegenteil.

Ehrlich währt am längsten

Ist man im Stress und ein Kind sucht das Gespräch, so sollte man nicht halbherzig antworten, sondern dem Kind ehrlich sagen, dass man gerade keine Zeit hat. Wichtig ist, auch einen konkreten Zeitpunkt zu nennen, wann man das Gespräch nachholen wird, zum Beispiel: „Ich habe Zeit für dich, wenn ich den Saft vom Boden weggewischt habe und alles wieder trocken ist.“

Verständnis zeigen

Einfache Gesten helfen, um einem Kind Verständnis und Empathie für dessen Gefühle zu vermitteln. Geöffnete Arme, eine tröstende, sanfte Berührung am Arm oder ein Über-den-Kopf-Streichen signalisieren Unterstützung und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich das Kind sicher und akzeptiert fühlt.

Gleichzeitig sollte man aber auch immer darauf achten, die persönlichen Grenzen eines Kindes zu respektieren. Kindern, die räumlichen Abstand suchen, sollte man diesen wenn irgend möglich auch zugestehen und sie nicht im wahrsten Sinne des Wortes in die Enge treiben.

Von wegen Wald und Echo ...

Kinder haben sehr feine Sensorien. Mit diesen nehmen sie nonverbale Signale nicht nur wahr, sondern reagieren auch entsprechend darauf. Das kann positiv sein, wenn man zum Beispiel innere Ruhe ausstrahlt und diese sich auf die Kinder überträgt. Das kann aber auch ins Gegenteil umschlagen, wenn man stark angespannt ist und diese Unruhe auf die Kinder übergreift.

Dessen sollte man sich vor allem an den Tagen, an denen es einem nicht so gut geht, bewusst sein. An diesen sollte man ganz besonders auf „kleine“ Zeichen der Mimik achten, wie etwa Stirnrunzeln oder Augenverdrehen, und diese tunlichst vermeiden. Anstelle dessen sollte man bewusst versuchen, positive Körpersprachesignale zu setzen: ein kleines Lächeln, ein Aufrichten von Schultern und Kopf. Ab und an kann man sich mit diesen kleinen Signalen sogar selbst überlisten und die eigene Stimmung ein wenig heben.

Mit unserer Körpersprache übermitteln wir den Kindern ständig Botschaften. Botschaften, die von den Kindern ebenso wahrgenommen werden wie unsere verbalen Aussagen. Botschaften, an denen sich die Kinder aufgrund dessen, dass ihre Sprachentwicklung noch mitten in Gang ist, oft mehr orientieren als am gesprochenen Wort. Dessen sollte man sich immer bewusst sein und auch entsprechend achtsam agieren.

Und vor allem sollte man mit sich selbst auch geduldig sein. Denn das Körpergedächtnis merkt sich unglückliche Bewegungsabläufe und Verhaltensweisen und überrumpelt uns immer wieder damit.

Gleichzeitig ist das Körpergedächtnis aber auch lernfähig und erfolgsorientiert: Bei entsprechender Übung ersetzt es Uneffektives sehr gern durch Erfolgversprechendes.

MACH MIT!

Einstiegsübung zur Bewusstmachung der Rolle der Körpersprache

- ▶ Stellen Sie sich erst mit hängenden Schultern vor den Spiegel und sagen Sie mit trauriger Miene: „Mir geht es gut!“
- ▶ Stellen Sie sich nun aufrecht hin, atmen Sie tief ein und aus und sagen Sie mit fröhlicher Miene: „Mir geht es gut!“
- ▶ Wie fühlt sich das an? Spüren Sie einen Unterschied? Hört sich Ihre Stimme anders an als beim ersten Versuch?

Beginnen Sie so Ihre Morgentoilette im Badezimmer und variieren Sie Körperhaltung und Gesichtsausdruck nach Belieben. Sie starten damit nicht nur besser in den Tag, sondern erinnern sich auch jeden Tag daran, wie wichtig nonverbale Kommunikation ist.

LOGISTIXX

DAS Exit-Game der Logistik

Nutzen Sie das kostenfreie Angebot für die Gestaltung eines lebendigen Unterrichts für die Oberstufe.

Unterricht lebendig gestalten

Wirtschaft spielerisch erkunden

Zusammenarbeit im Team stärken



Spielerisch lernen

Verschiedene Logistik-Themenwelten

In Deutsch und Englisch

Mehr Informationen und kostenlos bestellen unter www.logistixx.at

Ab 2025 auch für die Unterstufe verfügbar!

NEXXT | **LOGISTIXX**
GENERATION

Unser Exit-Game ist als **NexxtGeneration Logistixx** bald auch für die Unterstufe erhältlich! Besonders geeignet für den Unterrichtsschwerpunkt Berufsorientierung.

KOSTENLOS für den Unterricht nutzen!

Das virale Mathe-Problem

Erinnern Sie sich noch an den letzten Sommer, als diese Rechnung zum echten Sommerlochhit auf Facebook wurde? Und zwar sowohl für Mathematiker:innen als auch für solche, die es nie werden wollten?

„1“ riefen oder schrieben die einen als richtige Lösung, „16“ die anderen, und keine Seite sparte mit teils hämischen und sommerlich hitzigen Erklärungen.

Nutzen Sie die Herbstkühle zu einer etwas gelasseneren Betrachtung dieser kleinen Rechnung und kommen Sie zu Ihrem eigenen Ergebnis.

Die richtige Lösung sowie entsprechende Erklärungen zur Einbindung dieses Beispiels in den Mathematikunterricht der Sekundarstufe 1 finden Sie auf www.hasthagbildung.at bzw. www.lehrer.at.

MACH MIT!

Und? Kennen Sie die Lösung?

$$8 \div 2(2+2) = ?$$



MATHAGO

Das Kombipaket **Mathago x anders!** vereint die Stärken von nachhilfexanders.at in Rechnungswesen und mathago.at in Mathematik. Schüler*innen erhalten gezielte, flexible und maßgeschneiderte Nachhilfe – jederzeit online verfügbar.

Was bietet Mathago x anders!?

- Kompetenz in Rechnungswesen und Mathematik
- Flexibles Online-Lernen, das sich jedem Zeitplan anpasst
- Maßgeschneiderte Prüfungsvorbereitung in beiden Fächern
- Ein Abo für alle – jederzeit zugänglich
- über 15.000 Videos

Perfekt für Schüler*innen, die zusätzliche Unterstützung oder Prüfungsvorbereitung in Mathe und Rechnungswesen wollen!
Weitere Infos unter: www.nachhilfexanders.at und www.mathago.at.

**Gemeinsam
zum Erfolg**

Gesund & selbstbewusst durch die Pubertät

Die Pubertät ist eine komplexe und herausfordernde Entwicklungsphase, die für Jugendliche nicht nur zahlreiche Veränderungen, sondern auch jede Menge Verunsicherung mit sich bringt. Obwohl sie sich selbst als informiert und aufgeklärt bezeichnen, bestimmen nach wie vor häufig althergebrachte Mythen und unbegründete Ängste diese aufregende Zeit der Entwicklung vom Kind zur erwachsenen Person.



Die mikromodulare Aufbereitung der Materialien ermöglicht die individuelle, bedarfsorientierte Zusammenstellung von Unterrichtseinheiten, die auf die Vorkenntnisse der Schüler:innen und aktuelle Lernziele abgestimmt sind.

Ergänzend zu den Downloadmaterialien stehen auch interaktive Onlinekurse zur kostenlosen Nutzung bereit. Sie können als Einstiegsimpuls in die inhaltliche Auseinandersetzung oder zur Vertiefung bzw. Festigung spezifischer Themenaspekte genutzt werden.

Erschwerend kommt hinzu, dass trotz der Vielzahl an Information, die heute auf allen Kanälen für praktisch jedermann und jedefrau verfügbar ist, Themen wie die Periode oder PMS noch immer tabuisiert sind. Diese Tabuisierung steht einer gesunden Entwicklung im Weg. Erleben Mädchen ihre erste Periode nicht als natürlichen, gesunden Körpervorgang, so hemmt das nicht nur ihre emotionale Entwicklung, sondern gefährdet auch ihre körperliche Gesundheit.

Themenportal Pubertät: Kostenlose Unterstützung

Seit 2010 liefert das Themenportal Pubertät österreichischen Pädagog:innen kostenlose Unterstützung, um Pubertät und die zahlreichen Veränderungen, die das Erwachsenwerden mit sich bringt, zum Thema im Unterricht machen zu können und speziell auch Mädchen durch diese herausfordernde Lebensphase zu begleiten und sie bei einem selbstbewussten Start ins Erwachsenenleben zu unterstützen.



Auf www.lehrer.at/pubertaet finden Lehrkräfte eine Vielzahl an Arbeitsmaterialien rund um die körperlichen und emotionalen Veränderungen während der Pubertät sowie die Periode.

Alle Medien sind für den koedukativen Unterricht ab der 5. Schulstufe aufbereitet. Koedukativ, weil aktuelle Umfragen zeigen, dass nur rund ein Viertel der Männer umfassend über die Menstruation informiert ist. Und weil Aufklärung aller Geschlechter die Grundlage eines enttabuisierten, empathischen, respektvollen Umgangs miteinander und mit dem natürlichen Prozess der Menstruation ist. Solides Wissen hilft, Vorurteile ab- und besseres Verständnis füreinander aufzubauen.



Kostenlose Periodenprodukte für die Schülerinnen

Zusätzlich zu den Unterrichtsmedien können Schulen beim Themenportal auch kostenlose Perioden Kits für ihre Schülerinnen anfordern. Jedes Perioden Kit enthält eine Auswahl an Monatshygieneproduktproben.



Weitere Informationen & Bestellung von Perioden Kits:
www.lehrer.at/pubertaet

SKRIBO & DONAU – IHRE PROFIS FÜR DEN SCHULBEDARF!

Das SKRIBO Franchise-System im Papier- und Schreibwaren-Fachhandel wurde vor mehr als 47 Jahren in Wels gegründet und kann auf eine langjährige Erfolgsgeschichte verweisen.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit gegenseitigem Vertrauen spielt bei SKRIBO eine wichtige Rolle. Der Händler vor Ort ist der Profi seines Einzugsgebietes, er ist der kompetente Ansprechpartner vor Ort für Schulen & Pädagog:innen. Bis zu 10.000 Artikel umfasst das Sortiment – mit Wissen, Erfahrung und Beratung wird beim Einkauf unterstützt.

„Gerade das Thema Hefte bereitet vielen Pädagog:innen Kopfzerbrechen. Es gibt nichts Schlimmeres, als dass es Tage dauert, bis alle die richtigen Hefte im Klassenzimmer haben. Dafür gibt es eine einfache Lösung: In Ruhe als Lehrkraft die Hefte beim SKRIBO-Händler vorab bestellen, diese werden in den Ferien kommissioniert und klassen- oder schülerweise in die Schule geliefert. Dies bedeutet, dass ab dem ersten Tag alle die richtigen Hefte bei der Hand haben!“ betont Mag.a Heike Hög, Leitung der SKRIBO Zentrale in Wels, im Namen der Franchise-Gruppe. Ändern sich die Schülerzahlen – der SKRIBO-Händler kann helfen!

Selbstverständlich gibt es in den SKRIBO-Geschäften auch die Möglichkeit, Schreibgeräte auszuprobieren, sich wegen der passenden Feder-Variante oder Minenhärte und -stärke beraten zu lassen, beim Schultaschenkauf per-



zum produktionsreifen Design finden in Wels statt. Produziert wird bei verschiedenen Herstellern, die langjährige Kooperationspartner von uns sind.

Nicht nur im Namen liegt die österreichisch-europäische Identität tief verwurzelt. Mehr als 60% aller Artikel werden in Europa hergestellt. Bei den Donau-Produkten, die Sie bei uns im Shop finden, liegt der Anteil sogar bei etwa 80%.

Die Marke Donau ist stolz auf ihr Umweltbewusstsein. Um die 70 Artikel im Sortiment sind mit dem Österreichischen Umweltzeichen und/oder dem Blauen Engel ausgezeichnet. Donau hat die Erfahrung gemacht, dass viele private und öffentliche Kund*innen bewusst Umweltzeichen-Produkten den Vorzug geben, um ihr Umweltengagement mit einem klaren und seriösen Zeichen zu zeigen.

TIPPI!

Besuchen Sie uns gerne am SKRIBO-DONAU-Kombistand!



www.skribo.at/haendler
Mag.a Heike Hög



www.donau-schule.at
Cornelia Berger, MA



Gendermedizin Weil das Geschlecht einen Unterschied macht ...

Haben Sie gewusst, dass bei Männern 4,6 l Blut durch den Körper gepumpt werden, um einen ganzen Liter mehr als bei Frauen? Oder dass Frauen weniger infektionsanfällig sind, weil Östrogen Zellen aktiviert, die das Immunsystem bei der Bekämpfung viraler Erkrankungen unterstützen? Dass im weiblichen Bindegewebe mehr Wasser und Fett eingelagert ist, wodurch Muskeln und Bindegewebe bei Frauen elastischer und dehnbarer sind, allerdings weniger Kraft entwickeln können als bei Männern?

Lange Zeit wurden die Unterschiede zwischen Frau und Mann in der täglichen medizinischen Praxis weitgehend ignoriert. Medikamente wurden hauptsächlich an Männern getestet, bei der Krankheitsdiagnose ist davon ausgegangen worden, dass Frauen und Männer die gleichen Symptome aufweisen, und Krankheiten, die man einem Geschlecht zugeschrieben hat, wurden in der Präventionsarbeit auch nur bei diesem Geschlecht berücksichtigt. Erst ab den 1990er Jahren hat sich das langsam, aber stetig geändert. Nach und nach hat ein geschlechtersensibler Zugang Einzug in die medizinische Forschung und Lehre gehalten.

Was tut Gendermedizin?

Die wissenschaftliche Disziplin der Gendermedizin beschäftigt sich mit der Frage, welche Unterschiede es in Sachen Gesundheit zwischen den Geschlechtern gibt. Denn nur wenn die geschlechtsspezifischen Unterschiede

in der Anatomie, den Genen, dem Energiehaushalt, dem Stoffwechsel, dem Immun- und Herz-Kreislauf-System sowie auch in den Auswirkungen äußerer Einflüsse, wie Stress oder der persönlichen Lebenssituation, Berücksichtigung finden, kann jeder Mensch die für ihn optimale medizinische Betreuung erhalten.

Beispiel: Vorsorge

Lange Zeit galt Osteoporose als typische Krankheit von Frauen über 60 Jahren. Daher konzentrierte sich auch die Vorsorge- und Inforarbeit auf diese Zielgruppe. Tatsächlich gibt es allerdings immer mehr Männer mit Knochenschwund. Gendermedizinische Grundlagenarbeit und Forschung machten das offensichtlich und ermöglichen heute gezielte Prävention sowie frühzeitige Diagnostik und Behandlung auch bei Männern.

Beispiel: Diagnose

Mit mehr als einem Drittel sind Herz- und Kreislauferkrankungen die häufigste Todesursache der Österreicher*innen (Stand 2022). Noch vor wenigen Jahren lag der Anteil bei Frauen um beinahe 10 % höher als bei Männern. Das war nicht nur darauf zurückzuführen, dass Frauen früher und mehr rauchen als Männer, was sich negativ auf die Gefäße auswirkt und die Anzahl der Herz-Kreislauferkrankungen steigen lässt. Zu einem nicht unbedeutlichen Teil lag es daran, dass die Symptome bei einem Herzinfarkt bei Frauen andere sind als bei Männern und daher in vielen Fällen eine zu späte bzw.

falsche Behandlung erfolgt ist. Während Männer üblicherweise über in den linken Arm ausstrahlenden Brustschmerz klagen, sind die Symptome bei Frauen nicht so eindeutig: Übelkeit und schwer lokalisierbare Schmerzen im Brust-, Bauch- oder Schulterbereich führten häufig zur Fehldiagnose einer Magen-Darm-Krankheit. Kombiniert mit Müdigkeit, Schwindel oder Atemnot sind diese Symptome bei Frauen allerdings typische Symptome für einen Herzinfarkt. Seit Eingang dieses Wissens in den medizinischen Alltag reduziert sich auch die Differenz zwischen Frauen und Männern in Sachen Todesursache Herz-/Kreislaufkrankung. Aktuell liegt sie bei rund 5 %.

Beispiel: Medikation

Klinische Studien zur Wirkung von Medikamenten wurden lange Zeit so weit möglich nur an Männern durchgeführt. Einerseits weil man davon ausgegangen ist, dass der schwankende Hormonspiegel von Frauen die Ergebnisse verfälschen könnte, andererseits weil man Frauen im gebärfähigen Alter vor etwaigen Risiken schützen wollte. Im Zuge der Austestung von HIV-Medikamenten Ende der 1990er wurde festgestellt, dass die Wirkung der Medikamente bei Frauen und Männern sehr unterschiedlich ist.

Hormone, Stoffwechsel, Körperfettanteil, pH-Wert und Enzymaktivität haben wesentlichen Einfluss auf die Aufnahme der Wirksubstanzen. So kann zum Beispiel der Frauenkörper aufgrund des generell höheren Körperfettanteils fettlösliche Substanzen besser speichern. Nehmen Frauen die für einen Mann optimale Dosis eines Medikaments mit fettlöslichen Substanzen ein, besteht daher die Gefahr einer Überdosierung. Seit der Erkenntnis aus der Gendermedizin, dass Frauen anders auf Medikamente ansprechen als Männer, dass sie teils andere Wirkstoffe in anderer Dosierung benötigen, steht die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Erhebungen zur Medikamentenwirkung außer Frage.

Gendermedizin in Österreich

Österreich gehört zu den europäischen Vorreitern in Sachen Gendermedizin: 2010 wurde Dr.ⁱⁿ Alexandra Kautzky-Willer zur ersten Professorin für Gendermedizin in Österreich an die MedUni Wien berufen, wo sie seither den europaweit ersten Universitätslehrgang für Gendermedizin leitet. Für diese Tätigkeit und für ihr Engagement, die breite Bevölkerung über die Wichtigkeit von Gendermedizin zu informieren, wurde sie 2016 zur österreichischen Wissenschaftlerin des Jahres ernannt.

Zeitgefühl bei Kindern

Vom Erleben zur Erkenntnis

Kleinkinder haben noch ein naives Zeiterleben, in gewisser Weise leben sie „zeitlos“. Sie leben in der Gegenwart, in ihrer Welt, ihrer Zeit. Kreuzet etwa eine kleine Ameise ihren Weg, so rückt ihr Forscherdrang an erste Stelle und alles andere muss warten, selbst der schon so lang ersehnte Ausflug in den Tierpark.

„Um zwölf Uhr müssen wir wieder zurück sein“, ist für Kleinkinder eine abstrakte Größe, die sie nicht fassen können. Für sie besteht der Tag nicht aus Uhrzeiten, sondern aus Erlebnissen und Ereignissen. Sie versenken sich noch voll und ganz in Tätigkeiten und richten sich allein nach ihrem Lustgefühl und der eigenen

inneren Uhr. Dementsprechend kann sich Zeit für sie subjektiv sehr stark dehnen oder zusammenziehen. Langweiliges dauert gefühlt ewig, Spannendes vergeht wie im Flug. Und diesem subjektiven Zeitempfinden können sie noch kein Regulativ entgegensetzen. Erst nach und nach lernen sie, wie sich bestimmte Zeitspannen anfühlen.

Entwicklung des Zeitverständnisses

Ab circa 3 Jahren entwickeln Kinder erste Ansätze eines Zeitverständnisses. Sie lernen, sich Handlungsverläufe vorzustellen und Ursache-Wirkung-Zusammenhänge zu berücksichtigen, verwenden immer öfter Zeitbegriffe, wie „heute“ und „morgen“, und verstehen auch das eigene Alter. Ganz oft steht

Zeit aber noch in direkter Verbindung mit visuellen Reizen. Ein Mann mit weißem Haar ist ein alter Opa, eine große Katze ist älter als eine kleine. Ab dem Schuleintritt entwickeln die Kinder Zeitwissen. Sie kennen Wochentage und Monate und lernen den Umgang mit Uhr und Kalender. Dass sie die Uhr schon lesen können, heißt aber nicht, dass sie auch schon das entsprechende Verständnis für Zeitspannen aufbringen. Erst rund um den Beginn der Pubertät zwischen 8 und 10 Jahren entwickeln sie ein Gespür für Zeithorizonte und verstehen die eigene Entwicklung im Zeitverlauf. Ihr Zeitverständnis ist damit dem abstrakten Zeitkonzept von Erwachsenen auf direkter Spur.

Haus für Natur | MUSEUM NIEDERÖSTERREICH

tierisch mobil!

Schulprogramme für alle Altersstufen

Natur in Bewegung
23.3.2024 – 9.2.2025

KULTURLAND NIEDERÖSTERREICH

TIERWELT HERBERSTEIN

Ob Workshop oder Führung – unser Team der Zoopädagogik vermittelt Programme zu den Themen Evolution, Natur- und Artenschutz.

Weitere Informationen abrufbar unter www.tierwelt-herberstein.at

Buchberg 50 | 8223 Stubenberg am See | info@tierwelt-herberstein.at

Schloss Hof
KAISERLICH ENTSPANNEN

Im südlichsten Teil des Weinviertels liegt Österreichs größte Landschlossanlage, Schloss Hof. Das rund 70 Hektar große Areal wurde 1725 vom legendären Feldherrn Prinz Eugen von Savoyen erworben und unter Maria Theresia aus- und umgebaut. Ein herrschaftliches Barockschloss, ein kunstvoller Terrassengarten und ein lebendiger Gutshof mit Themengärten und rund 200 Tieren fügen sich heute zu einem Erlebnis für Besucher:innen jeder Altersgruppe.

Sonderausstellung von 15.3. bis 2.11.2025
DER EUGEN HINTER DEM PRINZEN
300 Jahre Prinz Eugen auf Schloss Hof

Ausstellungsteil Schloss Hof
Er war Feldherr, Sammler, Kunstmäzen: Wie wurde aus einem kleinen unscheinbaren Prinzen ein „barocker Superstar und Selfmademan“? In der Ausstellung erfahren Schüler:innen mehr über das „Phänomen“ Prinz Eugen – über seinen Aufstieg zum „Superprinzen“, seine Bedeutung für die Monarchie der Habsburger und über die Epoche des Barock.

Ausstellungsteil Schloss Niederweiden
Prächtige Jagdschlösser, imposante Gärten, exotische Pflanzen und Tiere: Am Beispiel Prinz Eugens, seinen Schlössern und Besitzungen, können die Schüler:innen den „Life-Style“ der Barockzeit anschaulich nachvollziehen und Vergleiche mit dem Hier und Jetzt ziehen. Selbstdarstellung und gekonnte Inszenierung sind schließlich auch in Zeiten von Social Media unentbehrlich!

Detailinformationen und Buchungen unter: buchungen@schlosshof.at

www.schlosshof.at
Schloss Hof • Schloßhof 1 • 2294 Schloßhof

UNSERE SUPERKRAFT IST LESEN

DIE KINDER- UND SCHÜLERMAGAZINE
FÜR DIE LESEFÖRDERUNG

Mit kostenlosen
Praxismaterialien auf
www.jungoesterreich.at

1. Schulstufe



Kindergarten +
Vorschulstufe



2. Schulstufe



3. + 4.
Schulstufe



ab der 5.
Schulstufe



ab der 7.
Schulstufe



Nach dem neuen Lehrplan

NEU

Im Abo mit
**BUCHKLUB-
Literaturausgabe**

von der 1. bis zur 8. Schulstufe



Foto: ibero/Shutterstock (1), andreev/Shutterstock (1)

MESSE-GLÜCKSRAD

Besuchen Sie uns an Stand C0315
und gewinnen Sie:

- eine Live-Lesung für die Klasse
- eine Bücherkiste für die Schule
- Seminare zur Leseförderung für Sie



Gleiche Chancen für alle? Kann ein Chancenindex für mehr Bildungsgerechtigkeit sorgen?

Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich ist leider nach wie vor Zukunftsmusik. Aktuelle Untersuchungen belegen einen immer engeren Zusammenhang zwischen sozio-ökonomischer Herkunft und Bildungserfolg. Herkunft, Bildung und sozialer Status der Eltern entscheiden nach wie vor über den Schul- und Bildungserfolg der Kinder.

Neben flächendeckenden Ganztagschulen zur Schaffung besserer Lernbedingungen für alle Kinder sowie einer späteren Bildungswegselektion wird vor allem auch immer wieder ein Chancenindex diskutiert bzw. von Arbeiterkammer, Diakonie oder auch Grünen, NEOS und SPÖ konkret eingefordert.

Das hieße, dass Brennpunktschulen, also Schulen mit besonderen Standortherausforderungen, bedarfsorientiert mehr Budget erhalten, um diese Herausforderungen auch

bewältigen und all ihren Schüler:innen die gleiche Chance auf Bildung gewährleisten zu können.

Deutschland startet Programm für Chancengleichheit
In Deutschland ist es nun seit diesem Sommer so weit. Im Rahmen des sogenannten Startchancen-Programmes erhalten Schulen mit einem hohen Anteil an sozial benachteiligten Schüler:innen in den kommenden zehn Jahren Zusatzförderungen in einer Gesamthöhe von 20 Milliarden Euro, um den Bildungserfolg mittel- und langfristig von der sozialen Herkunft zu entkoppeln.

Rund 12 % aller deutschen Schulen haben Anspruch auf diese zusätzliche Förderung, die zur Hälfte vom Bund und zur Hälfte über die Länder finanziert wird. Das heißt, dass rund 4.000 Schulen in besonders schwieriger Lage

zusätzlich Geld erhalten, um sozio-ökonomisch bedingte Bildungsbenachteiligungen Zug um Zug abzubauen. Gestartet wurde am 1. August mit 2.125 Schulen, bis zum Schuljahr 2026/27 soll die Gesamtzahl von 4.000 Schulen erreicht sein. Ein besonderer Schwerpunkt des Startchancen-Programmes liegt auf dem Grundschulbereich, rund 60 % des Gesamtbudgets sind für Volksschulen vorgesehen. Ziel ist einerseits die Stärkung der Grundkompetenzen, wie Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie andererseits die gezielte Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler:innen. Um die Fördergelder gerecht zu verteilen, wurde für jedes Bundesland ein Sozial-Index ermittelt, der einerseits

den Anteil an Schüler:innen mit Armutgefährdung bzw. Migrationshintergrund berücksichtigt, andererseits das jeweilige Bruttoinlandsprodukt. Die tatsächliche Verteilung der Mittel an die einzelnen Schulen erfolgt direkt durch das jeweilige Bundesland. Ein transparenter Kriterienkatalog macht diese nachvollziehbar und stellt auch die Bedarfsorientierung sicher. Die Verwendung der Fördergelder an jeder Schule ist zweckgebunden. 40 % müssen in die Schaffung einer zeitgemäßen, förderlichen Lernumgebung fließen, also in Infrastruktur und Ausstattung. Je 30 % stehen für bedarfsgerechte Lösungen in der Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie zur Zusammenstellung multiprofessioneller Teams an den Schulen zur Verfügung. Eine durchgehende wissenschaftliche

Begleitung und Evaluierung des Programmes soll sicherstellen, dass das Startchancen-Programm die bestmögliche Wirkung erzielt und Chancenungleichheiten so effektiv und nachhaltig wie irgend möglich abgebaut werden.

Der Status quo in Österreich

Auch österreichische Expert:innen befürworten Initiativen wie das Startchancen-Programm. Hauptgrund ist, weil Schulen, die vor besonderen Herausforderungen stehen, für deren Bewältigung auch dringend zusätzliche finanzielle Mittel benötigen. Ein weiterer positiver Nebeneffekt ist aber auch eine bessere soziale Durchmischung an den Schulen. Erhalten Schulen mit mehr Kindern mit Migrationshintergrund bzw. Armutgefährdung zusätzliches Geld für konkrete

Schulentwicklungsmaßnahmen zu deren Förderung, so wird deren Aufnahme auch für Schulen attraktiver, die bis dato wenig bis gar keine sozial benachteiligte Schüler:innen aufgenommen haben. Die Einführung eines Chancenindex wäre also gleichzeitig auch wirksame Maßnahme gegen soziale Segregation an unseren Schulen.

Rund 346.000 aller Kinder und Jugendlichen in Österreich besuchen Schulen mit großen bis sehr großen Herausforderungen. 2018 befanden sich 14 % aller Volksschulen in schwieriger Lage. Diese Zahl ist aufgrund Covid-19 und der Teuerungskrise der letzten Jahre wohl noch angestiegen, die aktuelle Problematik rund um die Familienzuzüge ist in dieser Zahl ebenfalls noch nicht berücksichtigt.

Aktuell sind entsprechende Projekte in Österreich allerdings noch rar gesät. Das größte noch bis Ende dieses Schuljahres laufende Pilotprojekt ist die Initiative „100 Schulen – 1000 Chancen“ des Bildungsministeriums. Über einen Zeitraum von drei Jahren haben 100 Schulen mit schwierigem Standort insgesamt 15 Mio. Euro Zusatzbudget erhalten, das entspricht durchschnittlich rund einem Zehntel des Fördervo-

lums in Deutschland. Nach Abschluss des Projektes im Sommer 2024/25 werden die Ergebnisse der begleitenden wissenschaftlichen Evaluierung vorliegen. Bleibt zu hoffen, dass das wichtige Anliegen der Chancengleichheit in der Budgetplanung der nächsten Regierung auch ohne diese Ergebnisse Berücksichtigung finden.

Bildung wird in Österreich nach wie vor vererbt.

- 57 % aller Kinder von Eltern mit Universitätsabschluss erreichen einen Hochschulabschluss. Haben die Eltern „nur“ einen Pflichtschulabschluss, so liegt der Anteil bei 7 %.
- Der Bildungsabstand bzw. die Differenz zwischen sozioökonomisch privilegierten und benachteiligten Kindern ist in Österreich schon sehr früh sehr hoch. Laut Bildungsstandardüberprüfungen liegt die Differenz am Ende der Volksschule zum Beispiel bei Mathematik bei rund drei Schuljahren. Das heißt, ein 9-jähriges Kind von Eltern mit einem Pflichtschulabschluss bräuchte drei weitere Schuljahre, um den Mathematik-Stoff aufzuholen, den ein Kind von Akademiker:innen bereits beherrscht.

voestalpine Stahlwelt – Trotz Umbau weiter spannendes Angebot

Mit rund 750.000 Besucher:innen seit ihrer Eröffnung im Jahr 2009 ist die voestalpine Stahlwelt ein beliebter Fixpunkt für einen Besuch in Linz geworden. In der Ausstellungswelt und in der anschließenden Werkstour wurden Innovation und Technologie in der Stahlherstellung und -verwendung hautnah erlebbar gemacht.

Seit Juli 2024 wird die voestalpine Stahlwelt adaptiert und modernisiert, die Ausstellungswelt selbst wird für rund ein- einhalb Jahre geschlossen. Nach 15 Jahren soll in der Stahlwelt auch Platz für die neuesten Technologien und Visionen der voestalpine – wie etwa greentec steel – geschaffen werden. Auch hinsichtlich der digitalen Darstellung von Inhalten wird die Ausstellung maßgeblich modernisiert. Aber auch während des Umbaus gibt es ein attraktives Angebot.

Weiter am Programm: Erlebnis Werkstour

Für die Zeit des Umbaus wurde ein eigenes Werkstour Terminal ca. 300 Meter entfernt von der Baustelle erbaut. Dort starten und enden die beliebte Tour über das Werksgelände der voestalpine in Linz. Dabei bietet sich den Besucherinnen und Besuchern ein besonderer Blick auf das Werksgelände der voestalpine. Einzelne Produktionsanlagen wie zum Beispiel der Hochofen werden direkt besucht.

Einfach online buchen

Auf der Website der voestalpine Stahlwelt können Führungen

selbst gebucht werden. Für Schulklassen geht das besonders einfach mit einem eigenen Buchungsbereich. Mit wenigen Klicks erscheinen alle freien Termine und die Buchung ist schnell fixiert. Natürlich steht das Customer Service auch weiter für telefonische Buchungen zur Verfügung.



TIPP!

Im ZeitgeschichteMUSEUM werden **Führungen speziell für Schulklassen** angeboten. Die Unterrichtsmaterialien dafür können auf der Website bereits vorab heruntergeladen werden. Die Erarbeitung durch die Schüler:innen erfolgt dann vor Ort.

- ▶ www.voestalpine.com/zeitgeschichte/Schulklassen
- ▶ www.voestalpine.com/stahlwelt

AUDIOOVERSUM Science Center – die akustische Erlebniswelt in Innsbruck

Virtuelle Vögel einfangen, so laut schreien wie man möchte oder überdimensionale Haarsinneszellen berühren, das geht nirgendwo besser als im AUDIOOVERSUM Science Center in Innsbruck, der weltweit einzigartigen interaktiven Ausstellung rund ums Thema Hören.



Ausstellungselemente und Stationen – realisiert mit außergewöhnlichen Technologien – laden dazu ein, sich aktiv mit naturwissenschaftlichen und medizintechnischen Themen auseinanderzusetzen und regen zum Weiterdenken an. In diesem Museum der Zukunft stehen neben der spielerischen Vermittlung naturwissenschaftlicher und technischer Phänomene vor allem auch die Bildung eines neuen Hörbewusstseins im Vordergrund.

Wertvolle Lernerfahrungen

Sie sind auf der Suche nach spannenden, außerschulischen Bildungsorten? Das AUDIOOVERSUM unterstützt sie gerne bei der Wissensvermittlung an Schüler:innen und leistet einen wertvollen Beitrag, wenn es darum geht, das Thema Hören einfach und spielerisch kennenzulernen.

In 1,5-stündigen Führungen durch unsere Hauptausstellung ABENTEUER HÖREN und eine unserer beiden jährlich wechselnden Sonderausstellungen legt das AUDIOOVERSUM Wert auf die Förderung des Zuhörens und der Hörwahrnehmung. Das Hören und Zuhören ist eine heute oft vermisste Grundkompetenz bei Kindern und Jugendlichen, aber auch bei Erwachsenen. Daher möchten wir die Kinder in ihrer Zuhörkompetenz stärken und mit unterschiedlichen Impulsen und Projekten Hörförderung betreiben. Die spielerische Art und Weise sich im AUDIOOVERSUM dem Thema Hören zu nähern, trägt wesentlich zum informellen Lernerfolg bei.



Hier geht's direkt zur AUDIOOVERSUM Pädagogik-Seite!

AUDIOOVERSUM Science Center

Wilhelm-Greil-Straße 23,
6020 Innsbruck
Tel: +43 (0)5778899
www.audioversum.at

Öffnungszeiten:

Di – So 10 – 18 Uhr
Mo Ruhetag.



COOL RUNNING

Wie Sie der kalten Jahreszeit und dem Stress davonlaufen

hnen fröstelt schon beim Gedanken an eine winterliche Laufrunde? Auch wenn es Überwindung kostet – es lohnt sich! Gerade für Pädagog:innen, die in ihrem Arbeitsalltag viel Energie investieren und die Arbeit und all die damit verbundenen kleinen und großen Probleme mit nach Hause nehmen, ist regelmäßige Bewegung im Freien ein einfacher und effektiver Weg, um Stress abzubauen.

Denn bei Bewegung an der frischen Luft werden die stimungsaufhellenden Botenstoffe Endorphin und Serotonin freigesetzt, die die Stresshormone Cortisol und Adrenalin neutralisieren und nach Abschluss des Trainings für ein entspanntes Gefühl sorgen – ideal, um nach einem anstrengenden Schultag abzuschalten.

Zusätzlich dazu stärkt Bewegung im Freien auch noch das Herz-Kreislauf-System, bringt das Immunsystem in Schwung und erhöht die Widerstandskraft gegen lästige Erkältungen.

Das ist besonders wichtig in der kalten Jahreszeit, wenn immer neue Verkühlungswellen über Kindergärten und Schulen rollen und die Betreuungssituation noch prekärer machen.

Der größte Vorteil am Laufen: All diese Effekte können ohne große Vorbereitung oder lange Anfahrt erreicht werden. Schon eine halbe Stunde in Bewegung reicht aus, um Körper und Geist nachhaltig zu stärken.

Noch immer nicht überzeugt? Nachfolgend finden Sie ein paar konkrete Tipps, wie Sie den Licht- und Wetterverhältnissen trotzen und entspannteren Zeiten entgegenlaufen können.

Ein Hoch dem Lagenlook

Viele haben Angst, beim Laufen im Winter zu leicht angezogen zu sein. Nachdem das Laufen unsere Körpertemperatur schon nach kürzester Zeit deutlich zum Ansteigen bringt, ist allerdings ganz oft das Gegenteil der Fall.

Daher sollte man im Winter auf Lagenlook setzen und die

Anzahl der Lagen so wählen, dass man beim Hinausgehen noch leicht fröstelt, nach einigen hundert Metern Laufen aber gewärmt ist, ohne dabei zu schwitzen.

Für den Fall, dass man doch ins Schwitzen kommt, sollten Materialien gewählt werden, die den Schweiß nach außen transportieren und die Haut trocken halten. Baumwolle ist hier die falsche Wahl, Funktionsshirt und Windstopper-Laufhose transportieren Feuchtigkeit schnell vom Körper weg und halten ihn trocken.

Mütze und Handschuhe sind ebenfalls fixer Bestandteil der Joggingkleidung im Winter. Auch hier ist das Material essenziell. Bevor man eine nasse Mütze oder nasse Handschuhe trägt, ist es besser, ohne zu laufen.

Das Gesicht kann mit fetthaltigen Cremes vor der Kälte geschützt werden.

Ein gutes Profil

Laufschuhe mit starkem Profil sorgen dafür, dass man auch auf matschigen oder rutschigen Wegen mit gutem Grip laufen kann. Ist es spiegelglatt, helfen allerdings auch Laufschuhe mit dem stärksten Profil nichts. In dem Fall sollte man auf Indoorsportarten ausweichen. Oder man schnappt sich die Eislaufschuhe und macht sich auf den Weg zum nächsten Eislaufplatz, am besten mit Öffis.

Sichere Strecken und gute Sicht

Nachdem Licht- und Bodenverhältnisse im Winter nicht immer die besten sind, sollte man Strecken auswählen, die man gut kennt und die regelmäßig und gut geräumt werden. Eine von Neuschnee verdeckte Eisplatte kann dem winterlichen Laufvergnügen nämlich rasch ein unliebsames Ende bereiten. Windige Strecken sollte man möglichst meiden. Ist das nicht möglich, gilt es, gegen den Wind zu starten und mit ihm zurückzulaufen.

Eine Stirnlampe hilft bei der Orientierung auf schlecht beleuchteten Wegen – sie ist leicht, behindert nicht beim Laufen und ist schon für kleines Geld zu haben. Reflektoren an der Laufkleidung und den Schuhen sorgen für bessere Sichtbarkeit in der Dämmerung und Dunkelheit.

Gut gedehnt

Ausgedehntes Stretching ist im Winter besonders wichtig. Wer in der Wohnung oder im Hausflur einfache Dehnübungen macht, kann anschließend mit aufgewärmter Muskulatur, geschmeidigen Sehnen und deutlich verringerter Verletzungsgefahr in die Kälte starten. Lange Socken helfen dabei, die Waden und vor allem die bekannt empfindliche Achillessehne warm zu halten.

Das abschließende Stretching sollte ebenso wie das Aufwärmen ins Warme verlegt werden.



WERKSFÜHRUNG

Individuell angepasste Sprache & Inhalte



Materialien zum Anfassen



Einblicke in die Produktionsprozesse



Mebr Infos unter www.voelslauer.com/fuehrungen



Ausdauer statt Höchstleistung

Zu hohe Belastung bei Kälte schwächt das Immunsystem. Deshalb sollte man im Winter langsamer laufen als in der warmen Jahreszeit und auf Gleichmäßigkeit setzen. Eine Belastung im Bereich von 55 bis 75 % der maximalen Herzfrequenz reicht vollauf – Ausdauer geht im Winter vor Schnelligkeit!

Zu kalt fürs Laufen?

Bei gesunden Menschen spricht auch bei einstelligen Minusgraden nichts gegen eine entspannte Joggingrunde. Grundsätzlich muss aber jede:r auf den eigenen Körper hören und entsprechend des persönlichen Befindens und der individuellen Fitness entscheiden, ob das Laufen noch gut tut oder den Organismus schon in Stress versetzt.

Die Grade allein machen's übrigens nicht aus! Neben der Temperatur bestimmen auch Luftfeuchtigkeit und Windstärke oder persönliche Faktoren wie Übermüdung und unser persönliches Kälteempfinden die Kälteempfindlichkeit.

Nachdem Kälte die Atmung erschweren kann, sollte man bei einer Entscheidung fürs Laufen die körperliche Belastung entsprechend anpassen bzw. zurückschrauben. Bei kühlen Temperaturen ist außerdem Einatmen durch die Nase angesagt, um die Atemwege und Bronchien vor der trockenen, kalten Luft zu schützen.

Zu guter Letzt gilt: Nur wenn man gesund ist, ist auch das Laufen gesund! Eine leichte Erkältung zwingt noch nicht zum Stillstand. Wer sich aber eine veritable Verkühlung oder einen grippalen Infekt eingefangen hat, gehört definitiv ins Bett und nicht auf die Laufstrecke. Auch für diesen Fall hält das Laufen einen großen Vorteil bereit: Es läuft auf keinen Fall davon ...

Aufs Trinken nicht vergessen!

Im Winter haben wir zwar weniger Durst, das heißt aber nicht, dass unser Körper nicht ausreichend Flüssigkeit braucht! Daher sollte man am besten gleich direkt nach dem Laufen ein Glas Wasser trinken. Nach der wohlverdienten Dusche kann man die Flüssigkeitsreserven dann noch mit einer wärmenden Tasse Tee auffüllen.



Lachen ist gesund! Und stärkt Körper und Seele ...

Lachen ist eine (Re-)Aktion, die Menschen miteinander verbindet. Durch gemeinsames Lachen erleben wir Brüderlichkeit und Freundschaft, was das friedliche Zusammenleben fördert. Aber was passiert eigentlich mit und in unserem Körper, wenn wir lachen? Stimmt es, dass sich Lachen auch positiv auf unseren Körper auswirkt?

Training für den ganzen Körper

Wenn wir lauthals lachen, sind mehr als 80 Muskeln in unserem ganzen Körper daran beteiligt, 17 davon allein im Gesicht. Die Nasenlöcher weiten sich, die Stirn-, Schläfen- und Augenmuskeln spannen sich an, der Mund wird nach oben gezogen, und der gesamte Kopf wird zurückgeworfen.

Außerdem atmen wir während des Lachens tiefer ein und nehmen dabei drei- bis viermal so viel Sauerstoff auf wie normalerweise. Dadurch werden die Organe mit mehr Sauerstoff versorgt und die Lunge besser durchlüftet. Das Herz schlägt schneller und die Blutgefäße weiten sich. Das Zwerchfell spannt sich, hüpft und massiert dabei andere Organe. So wird auch der Darm angeregt.

Die am Lachen beteiligten Muskeln kontrahieren heftig: das heißt, sie wechseln rasch zwischen Anspannung und Entspannung. Gleichzeitig erschlafft allerdings die Muskulatur der Beine und der Blase – das bewirkt, dass uns bei heftigem Lachen die Beine versagen und wir nach vorne kippen, oder



dass kleine Kinder sich bei einem Lachanfall tatsächlich sprichwörtlich in die Hose machen.

Für jeden hörbar werden auch unsere Stimmbänder aktiv: beim stoßartigen Herauspressen der Luft aus der Lunge mit bis zu 100 km/h geben wir typische Lachlaute von uns.

Ein durchschnittliches Lachen dauert rund sechs Sekunden. Danach sind unsere

Muskeln gut durchblutet und entspannt, unser Herz schlägt wieder in normaler Frequenz und unser Blutdruck sinkt.

Booster für Wohlbefinden & Immunsystem

Auch in unserem Gehirn geht die Post ab, wenn wir herzhaft lachen. Denn hier liegt auch das Zentrum für unsere Gefühle, in dem beim Lachen Glückshormone produziert werden: Endorphine. Gelangen diese in unsere Blutbahn, steigt nicht nur unsere Stimmung. Endorphine wirken auch entzündungshemmend und schmerzlindernd.

Eine britische Studie der Oxford University hat ergeben, dass 15-minütiges Lachen die Schmerzempfindlichkeit senkt. Die Erklärung liegt in den Endorphinen, die beim Lachen freigesetzt werden. Die Botenstoffe blockieren nicht nur die Wirkung von Schmerz, sondern rufen auch Glücksgefühle hervor.

Hinzu kommt, dass viele Schmerzen zu einer Muskelverspannung führen. Beim Lachen ist die gesamte Skelettmuskulatur stark angespannt, um sich anschließend wieder zu lösen. Damit wandert die Schmerzgrenze nach oben.

Neben Glückshormonen werden beim Lachen auch noch Antikörper produziert. Diese schützen uns vor Viren und Bakterien. Sie stärken das Immunsystem, das körpereigene Abwehrsystem, und machen uns widerstandsfähiger.

Gleichzeitig werden durch das Lachen auch weniger Stresshormone ausgeschüttet. Je weniger Stresshormone, wie Adrenalin und Cortisol, freigesetzt werden, umso weniger Stress und Anspannung spüren wir.

Achtung – ansteckend!

Die Spiegelneuronen, spezielle Nervenzellen in unserem Gehirn, sind mit dafür verantwortlich, dass wir Gefühle und Stimmungen anderer Menschen wahrnehmen und mit diesen mitfühlen. Sie lassen uns dasselbe tun, was wir bei anderen beobachten, bzw. lassen sie uns so reagieren, als ob wir das Beobachtete selbst erleben würden.

In unserem Alltag funktionieren die Spiegelneuronen, ohne dass wir darüber nachdenken müssen. Unser Gehirn entschlüsselt auf Basis bisheriger Erfahrungen die Mimik und Gestik unseres Gegenübers und erstellt ein Spiegelbild davon. Die Spiegelneuronen erwecken die gespiegelten Gefühle in uns, sie übertragen diese auf uns.

Besonders stark ist der Spiegeleffekt bei Verliebten: ihnen entgeht so gut wie kein Signal des Gegenübers, und auch die Bereitschaft zur Übernahme der gespiegelten Gefühle ist besonders groß.

Grundsätzlich sind wir von Geburt an mit Spiegelneuronen ausgestattet. Damit diese auch funktionieren, brauchen wir allerdings Übung. Wir müssen das Spiegeln mit anderen üben. Passiert das nicht, geht die Fähigkeit des Spiegeln verloren.

Echt oder aufgesetzt?

Laut Lachforschung beginnt ein echtes Lachen spätestens eine halbe Sekunde nach dem Lachreiz. Lachende zwinkern oder schließen die Augen und schauen ihr Gegenüber vorerst nicht mehr an.

Typische Anzeichen für echtes Lachen sind Lachfalten rund um die Augen. Nur rund 10 % der Menschen können diese bewusst kontrollieren. Bei echtem Lachen werden außerdem die Mundwinkel symmetrisch nach oben gezogen. Sieht man die Unterzähne eines Menschen, während dieser lacht, so spricht das für simuliertes Lachen.

Im sozialen Miteinander mag simuliertes Lachen manchmal befremdlich wirken, aber macht es von der Wirkung auf Körper und Geist einen Unterschied, ob man „echt“ lacht oder Lachen nur simuliert?

Studien belegen, dass die positiven Effekte, die Lachen mit sich bringt, auch bei simuliertem Lachen erzielt werden.



In Berichten rund ums Thema Lachen werden immer wieder Zahlen zur Häufigkeit des Lachens bei Kindern und Erwachsenen genannt. Dabei ist meistens die Rede davon, dass Kinder rund 400 Mal täglich herzhaft lachen, während das bei Erwachsenen nur noch 15 Mal der Fall ist.

Eine wissenschaftliche Quelle zu dieser Zahlenangabe konnten wir nicht finden. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse rund ums Lachen sprechen aber jedenfalls dafür, dass es sich lohnt, jeden Tag ein paarmal öfter zu lachen, egal ob echt oder simuliert.

**NAAAAA?
NEUGIERIG?**



Bei uns gibts Sinnvolles zum Lernen, Basteln, Gestalten und Dekorieren.



DU WILLST ECHTEN
TEAMSPIRIT ERLEBEN?

 **KINDER
IN WIEN**
KINDERGÄRTEN UND HORTEN
ÜBER 90 MAL IN WIEN



SCHAU DIR
UNSER
VIDEO AN!



KOMM ZU **KIWI!**



Alle Infos zu deinem Job in unseren Kindergärten und Horten
und unseren vielfältigen Arbeitszeitmodellen findest du unter

kinderinwien.at/karriere

FOLLOW US ONLINE!

 KinderInWienAT
 kinderinwien

WIR FREUEN UNS AUF DICH!